

St. Bith'er Volks-Zeitung

Ercheinungstage: Mittwoch und Samstag.
Beilage: Sonntagblatt für St. Bith' und Umgebung.
Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition abgeholt vierteljährlich 9 Frs., Jahres-Abonnement 30 Frs.
Ausland: vierteljährlich 1.25 RM (ohne Postgebühren)
Ausbleiben des Blattes infolge höherer Gewalt gibt keinen Anspruch auf Wiedererstattung des Bezugspreises.



Gegründet 1866
Grenz-Blatt

Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy



Anzeigen kosten die 6-spaltige Zeile oder deren Raum (45 mm breit) 60 Gs., Restzeilen im Text (90 mm breit) 1.50 Fr. Bei Wiederholungen und größeren Abstellungen Rabatt laut Tarif.
Postfachkonten: Brüssel Nr. 108201, Köln Nr. 83378, Luxemburg Nr. 5313. — Handelsregister Berviers 5754, Telephon Nr. 86. — Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Bith', Mühlenbachstraße 8.

Nr. 51 69. Jahrgang

Mittwochs-Ausgabe

St. Bith', 27. Juni 1934

Die Dardanellen

Istanbul, im Juni. Die Frage der Dardanellen, die seit Ende des Krieges aufgehört hat, „die Frage“ des Nahen Orients zu sein, beginnt in allerletzter Zeit, seit den Abrüstungsverhandlungen in Genf, neuerlich an Bedeutung zu gewinnen. Indessen hat sich das Vorzeichen, unter dem feinerzeit die Dardanellenfrage stand, gänzlich geändert. Damals war sie die Frage des Besitzes oder des Nichtbesitzes Istanbul durch Rußland, war gleichzeitig die Frage des ganzen Ostmittelmeeresbeckens für die am Mittelmeer selbst interessierten Staaten. Während der ganzen letzten 14 Jahre nun ist von Istanbul in dem alten Zusammenhange nicht mehr gesprochen worden, und die entmilitarisierten Meerengen der Dardanellen und des Bosporus haben es mit sich gebracht, daß Istanbul in rein politischen Fragen, die die Türkei berührten, vollkommen aufgehört hat, auch nur die allergeringste Rolle zu spielen.

Um nun die neu aufgeworfene Frage der Dardanellen richtig zu verstehen — und in diesem Falle kommt es nur darauf an, wie die Türkei diese Frage versteht —, muß man sich vor Augen halten, daß die Schließung der Befestigungen und die Garantie der Entmilitarisierung von der Türkei nur unter der Bedingung gegeben wurde, daß die Unterzeichnermächte für die tatsächliche Neutralität und Unangreifbarkeit der Meerengen eintreten.

Inzwischen hat sich der Völkerbund als solcher und noch mehr die Abrüstungskonferenz als vollkommen und unwirksam herausgestellt, seitdem erst Japan und dann Deutschland aus dem Verbandsverbande geschieden sind, auch Italien bis zu einem gewissen Grade sich an dieser Institution uninteressiert zeigt und Rußland von allem Anfang an in Genf nicht vertreten war. Durch die Schwächung des Völkerbundes kann die Türkei heute unmöglich mehr damit rechnen, daß die Garantie, die die Staaten übernahmen, auch tatsächlich eingehalten wird.

Es kommt auch noch das Moment des Balkanpakts hinzu, um dessen Zustandekommen immer noch nicht das letzte Wort gesprochen ist und von dem alle Welt weiß, daß starke Gegenströmungen vorhanden sind, die der Türkei durchaus nicht jene Sicherheit geben, die notwendig erscheint, wenn man offene Grenzen hat.

Heute steht Rußland hinter der Türkei. Das letzte Endes die Initiative zur Befestigung der Dardanellen von Rußland ausgeht, wird niemandem verborgen bleiben. Die Türkei selbst — angenommen den Fall, sie hätte nicht die russische Rückendeckung — wäre wahrscheinlich nie auf den Gedanken verfallen, die Sicherheit einer neutralen Zone mit der Unsicherheit eines befestigten Gebiets zu vertauschen.

Welches Interesse Rußland nun hat, daß die Türkei die Dardanellen abschließt, ist leicht zu erklären. Für

die Russen bedeutet die Sicherung der Schwarze-Meer-Einfahrt nicht mehr und nicht weniger als das Freiwerden der ganzen Westarmee. Es bedeutet die Sicherheit der Ölgebiete im Kaukasus. Die Türkei selbst wird dadurch allerdings auch neuerlich zu einem starken Kräftepol im Mittelmeer, der vielseitige Interessen beansprucht. Durch die befestigten Dardanellen wird es die Türkei in ihrer Hand haben, sich ihre Freunde auszusuchen und nur dort Verträge und Pakte abzuschließen, wo sie durch den Druck der Dardanellenbefestigungen auf eine dauernde Freundschaft rechnen kann.

In dieser Hinsicht wird sich nun das Verhalten der Türkei gegenüber den anderen Balkanmächten von Grund auf ändern. Daß eine derartige Aenderung tatsächlich vor sich geht, erweist man eindeutig und klar an der letzten Aussprache, die der türkische Außenminister Tewfik Rüşdi Bey in Sofia mit Georgieff und Balotoff hatte, die zwar nur 15 Minuten dauerte, aber durch die knapp und ganz eindeutig gefassten Worte des türkischen Außenministers weit mehr bedeutete als alle langen Reden zusammengenommen, welche im Rahmen der verschiedenen Konferenzen im Laufe der letzten Jahre gehalten wurden. Man ist tatsächlich in diplomatischen Kreisen nicht gewöhnt, eine derartige Sprache zu hören, und die türkischen Blätter bringen diese Sensation auch in der entsprechenden Aufmachung. Tewfik Rüşdi Bey hat den Vertretern der bulgarischen Presse gegenüber erklärt, daß er mit den bulgarischen Ministern nur deswegen verhandelt habe, um ihnen nochmals zu sagen, daß Bulgarien weiterhin nicht zögern könne, dem Balkanpakt beizutreten. Sollte Bulgarien sich tatsächlich auch weiterhin an den Abjaß

19 der Völkerbundsstaaten halten, so müßte die Türkei mit Bedauern feststellen, daß sich Bulgarien in eine unangenehme Isolierung begeben. Er hoffe mit Bestimmtheit, daß bei der Zusammenkunft der am Balkanpakt beteiligten Minister in Ankara im Oktober dieses Jahres auch die bulgarischen Minister anwesend sein würden. Tewfik Rüşdi Bey erklärte weiter, daß die Türkei nicht unbedingt auf die Befestigung von Adrianopel hinarbeite, denn sie habe links und rechts — gemeint sind Griechenland und Bulgarien — nahe Freunde, von denen sie nicht annehmen könne, daß ihre Wünsche auf Adrianopel zielten. Sollte es indessen trotzallem dazu kommen, daß Adrianopel von den Türken verteidigt werden müßte, so könnte es die Türkei jederzeit ebenso tun, als ob die Stadt die modernste Befestigung hätte.

Es ist sicher, daß auch ohne die Befestigung der Dardanellen und der thrazischen Nordfront das russische Heer genügen würde, gemeinsam mit der Türkei dieses Interessengebiet zu schützen. Indessen besteht natürlich die Gefahr, daß in einem solchen Falle Rußland das Gefühl für die Schutzbedürftigkeit der bedrohten Gebiete lange nicht verlieren würde.

Für Italien sowohl als auch für England würden die Befestigungen einen schweren Schlag bedeuten. Einestweils durch die neue maritime Kraft, die sich als neuer Faktor in die Mittelmeerinteressenssphären einbringt, andererseits im Hinblick auf die Petroleumbezugsquellen aus dem Kaukasus. Uebrigens sind daran vorzüglich auch die nordischen Staaten interessiert, die auf dem Seewege ihren Petroleumbedarf aus dem Kaukasus decken. Eine Schließung der Meerengen für fremde Schiffe würde in vielen Belangen einer Stilllegung der dortigen Industrien gleichkommen.

(Köln. Bztg.)

Die Schweiz will sich mit Deutschland verständigen

Bern, 22. Juni. Der schweizerische Bundesrat befaßte sich am Freitag nachmittag mit dem Stand der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen. Der vor einigen Tagen zur Einholung neuer Instruktionen aus Berlin zurückgekehrte Minister Stucki berichtete eingehend über die in Berlin geführten Verhandlungen über die Transferfrage und die Wirtschaftsangelegenheiten. Stucki hatte am Freitagvormittag Besprechungen mit Vertretern schweizerischer Wirtschaftsverbände, um die Möglichkeiten einer Verständigungsgrundlage zu prüfen. Der Bundesrat erklärte in seiner über die Sitzung herausgegebenen Verlautbarung, obwohl die bisherigen deutschen Vorschläge den schweizerischen Belangen in der Stellung der Schweiz als bedeutendster Abnehmer deutscher Waren nicht entsprächen, habe sich die Regierung entschlossen, die Verhandlungen fortzusetzen. Minister Stucki erhielt weitere Weisungen des

Bundesrates, seine Bemühungen fortzusetzen, mit der deutschen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen.

Italien — Japan

Rom, 23. Juni. Das japanische Dumping und der Versuch Japans, in Abessinien festen Fuß zu fassen, hat in Italien eine antisapanische Stimmung hervorgerufen. Sie hat zu diplomatischen Zwischenfällen geführt und Italien veranlaßt, sich China zu nähern. So hat Mussolini eine chinesische Militärmission mit allen Ehren aufgenommen und ihr zu Ehren ein großes Essen gegeben. Der japanische Vorschlag, das Weltmeer unter England, Amerika und Japan zu verteilen, wird natürlich glatt abgelehnt. Italien, so schreibt der Lavoro Fascista, baut seine beiden 35 000-Tonnen-Schiffe nicht, damit sie im Mittelmeer eingeschlossen bleiben, sondern damit sie die Weltmeere befahren.

Ein Bericht der deutschen Himalaja-Expedition

Berlin, 22. Juni. Dem Drahtlosen Dienst ist von der deutschen Himalaja-Expedition ein neuer Bericht durch Funk, Boten und Kabel zugegangen.

Der Leiter der Expedition, Willi Merkl, meldet, daß die Arbeit am Berg nach der Befestigung des verstorbenen Kameraden Alfred Dreyel sofort wieder in Angriff genommen wurde. Vom Hauptlager am Nanga-Parbat aus werden im Pendelverkehr die Hochlager II bis IV mit Proviant und Ausrüstung versorgt. Das Lager I ist stark lawinengefährdet. Es wird deshalb nur als Durchgangslager benutzt. Es wurde ein Hilfs-lager drei Stunden vom Hauptlager entfernt hinter der Moräne des Bafiot-Gletschers errichtet. Die Baltiträger sind oberhalb des Lagers II, das in 5100 Meter Höhe liegt, nicht mehr zu verwenden. Von dort ab kann der Angriff also nur mit den 30 Darjeelinghoch-trägern geführt werden.

Am 15. Juni erstiegen Ulrich Wieland und Captain Sangster zu Erkundungszwecken den 5000 Meter hohen Buldar-Peak. Von dort aus konnten sie die geplante Route des Anstiegs einsehen. Der Weg wurde als gangbar, wenn auch schwierig befunden. Im Lager IV in 5800 Meter Höhe wird eine Akklimatisierungspause eintreten. Der deutsche Konsul Kapp hat am 17. Juni die Expedition verlassen und den Rückweg nach Bombay angetreten.

Ein Geheimnis

Ueber die Art des Todes des Lord Ritchener an Bord des britischen Kreuzers Hampshire im Juni 1916 sind schon viele, und zwar sehr abenteuerliche Lesarten verbreitet worden. Nun kommt zu diesen Lesarten eine neue hinzu. Der Kapitän Borkowski des polnischen Dampfers Kosciuszko, der dieser Tage in Halifax in Neu-Schottland angekommen ist, erzählt nach dem

Daily Telegraph vom 23. d. M., daß er vor einigen Jahren in Hamburg einen früheren deutschen U-Boot-Kommandanten getroffen und mit ihm über den Untergang des Kreuzers gesprochen habe. Danach sollen zwei deutsche Geheimagenten, die perfekt englisch gesprochen hätten, sich mit den Papieren von zwei anderen getöteten Matrosen in die Besatzung des Kreuzers eingeschlichen und die Plätze der beiden Matrosen eingenommen haben. Sie hätten das Granatmagazin erreicht und dann den Kreuzer in die Luft gesprengt. Borkowski sagte, daß er mit seiner Bemerkung, das Schiff sei auf eine Treibmine gelaufen, keinen Glauben gefunden habe.

Tatsache ist, daß Lord Ritchener an Bord des Kreuzers Hampshire den Hafen von Scapa Flow für seine Reise nach Rußland bei einem heftigen Sturm verlassen hat. Das Schiff flog bald, nachdem es den Hafen verlassen hatte, in die Luft und sank. Und mit Ausnahme von zwölf Menschen ging die ganze Besatzung zugrunde. Wenn die Erzählung des Kapitäns Borkowski richtig ist, sind die beiden Deutschen mit dem Schiff selbst zugrunde gegangen. Im Augenblick ist uns nicht bekannt, welches die wirkliche Ursache des Unterganges des Schiffes ist. Wenn ferner die Erzählung wirklich eine Grundlage haben sollte, wäre festzustellen, daß das Geheimnis, das um den Tod des Lord Ritchener gebreitet liegt, von neuem verschleiert ist. (fo)

Napoleonische Funde im Kreml

Bei den Umbauten im Moskauer Kreml ist eine alte Brandmauer der Kreml-Festung, die noch den großen Brand des Kreml beim Einzug Napoleons in Moskau überstanden hatte und als die älteste Mauer des alten Kreml von der Zarenregierung aus Traditionsgründen stehen gelassen worden war, ntebergerissen worden. Beim Abbruch dieser Mauer hat sich ein Panzerschrank mit wichtigen Geheimbriefen Napoleons I. gefunden. Na-

oleon hatte bei seinem Einzug in Moskau im Kreml vor dem Brande festes Quartier gefaßt. Er übergab seine Schriftstücke einem Adjutanten, der sie in den Mauern des Kreml einmauern ließ. Bei dem Ausbruch des französischen Heeres wurden diese eingemauerten Schriftstücke vergessen. Die Schriftstücke enthalten genaue Kriegspläne Napoleons und seine weiteren Pläne für einen Feldzug in das Innere Rußlands. Die Briefe stammen aus der Privatkorrespondenz Napoleons mit Paris. Die meisten Schriftstücke, auch die Kriegspläne, sind von Napoleon eigenhändig geschrieben. Außer 360 Napoleon-Briefen enthielt der Schrank einige Orden und das Privatiegel des Kaisers.

Ein Riesendenkmal auf Höhe 304 bei Verdun

Allen Frontkämpfern, die „die Hölle von Verdun“ miterlebten, wird die berühmte Höhe 304 immer unvergesslich bleiben. Nicht weniger als 10 000 Mann sind allein auf französischer Seite an dieser Stelle der Front gefallen. Unter dem Protektorat des Marschalls Petain ist jetzt auf der Höhe ein großes Gefallenendenkmal für die 10 000 französischen, englischen, italienischen belgischen und amerikanischen Toten errichtet worden. Delegationen aus all den Ländern, die auf französischer Seite fielen, haben einem Bericht des „Echo de Paris“ zufolge bei der Einweihung des Denkmals teilgenommen. Der Bischof von Straßburg, Ruch, der während des Weltkrieges Seelsorger der berühmten Eisernen Division war, las ein feierliches Hochamt. Das Denkmal, das die Form einer riesenhaften Pyramide besitzt, trägt ein großes Kreuz auf der einen Seite und auf der andern die Inschrift: „Den Verteidigern der Höhe 304 und den heldenhaften 10 000 Toten, deren Blut diese Erde tränkte.“ Dem Marschall Petain, dessen Züchtigkeit Frankreich die Erhaltung der Festung verdankte, wurden von der Bevölkerung große Ovationen gebracht.

Berlin, 23. Juni. Die Reichsregierung hat angeordnet, daß zum Zeichen der Ablehnung des vor fünfzehn Jahren beschlossenen Diktats von Versailles und zum Ausdruck der Trauer, daß das deutsche Volk noch immer unter dem harten Druck dieses Diktats steht, am Donnerstag, dem 28. Juni 1934, sämtliche Dienstgebäude des Reichs, der Länder, der Gemeinden sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen halbmaß festlegen. Diese Anordnung wird hiermit den Behörden amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine schriftliche Mitteilung der Anordnung an sie nicht ergeht.

Das Neuheidentum

darf sich nicht auf den Nationalsozialismus berufen

Dresden, 21. Juni. Die Pressestelle des Staatsministeriums meldet: „Wiederholt ist es vorgekommen, daß Anhänger der Deutschen Glaubensbewegung — auch Neuheidentum genannt — sich für ihre religiöse Auffassung auf den Nationalsozialismus berufen. Unser Führer Adolf Hitler hat in seinem Buch „Mein Kampf“ u. a. erklärt: „Politische Parteien haben mit religiösen Problemen nichts zu schaffen“, und ferner: „Dem politischen Führer haben religiöse Lehren und Einrichtungen seines Volkes immer unantastbar zu sein, sonst darf er nicht Politiker sein, sondern soll Reformator werden, wenn er das Zeug dazu besitzt. Eine andere Haltung würde vor allem in Deutschland zu einer Katastrophe führen.“

Ebenso wie es allen Gliederungen der Bewegung verboten ist, in religiösen Angelegenheiten Stellung zu nehmen, sind auch die Anhänger der Deutschen Glaubensbewegung nicht berechtigt, sich für ihre religiöse Auffassung auf den Nationalsozialismus zu berufen. Wer dem nicht Rechnung trägt, muß mit politischen Maßnahmen rechnen.

Friede in Südarabien

Die Kämpfe zwischen dem König von Hedschas und Nedsch, Ibn Saud, und dem Imam Jahja vom Jemen (um die Grenzgebiete Wafir und Nedschran), die zur Besetzung der Hafenstadt Hodeida und dem siegreichen Vormarsch der Truppen Ibn Sauds auf die Hauptstadt des Jemen, Sanaa, führten, sind durch den Friedensvertrag von Taif beendet. Er besteht aus folgenden vier Punkten: 1. Freundschaft zwischen Ibn Saud und dem Imam vom Jemen auf der Grundlage der Einverleibung der umstrittenen Grenzgebiete in das Königreich Ibn Sauds; 2. Wirtschaftspolitische und außenpolitische Zusammenarbeit beider Länder; Abschluß von Verträgen mit fremden Mächten nur nach gemeinsamer Beratung; 3. Recht der diplomatischen Vertreter des Königreichs Ibn Sauds zur Vertretung auch des jemenitischen Staates auf internationalen Konferenzen; 4. Bei äußerer Bedrohung durch Krieg oder Sanktionen gegenseitige militärische Hilfe beider Länder zur gemeinsamen Verteidigung der Unabhängigkeit Arabiens.

Dieses Freundschaftsdiktat Ibn Sauds macht den Jemen (obwohl er staatsrechtlich zum Teil noch selbständig ist) praktisch zu einem Vasallenstaat des Königs von Hedschas und Nedsch, der damit den größten Teil der arabischen Halbinsel beherrscht. „Es ist nicht zweifelhaft“, meint die „W.B.Z.“, „daß infolgedessen die alte Idee eines großarabischen Reichs oder doch eines Zusammenschlusses aller arabischen Staaten unter Ibn Sauds Führung neuen Aufschwung erfahren kann, wobei es nicht unmöglich ist, daß diese Idee in Palästina, Syrien, Transjordanien sowie im Irak sehr schnell an Boden gewinnt und damit das Gleichgewicht der Kräfte im Orient erheblich stört. So wird dieser Friedensschluß von Taif zu einer Angelegenheit von internationaler Bedeutung, denn er stellt die Politik der an Arabien interessierten Mächte (vor allem Englands!) vor eine Reihe neuer Probleme.“

Arbeitsdienstpflicht in Danzig

Danzig, 23. Juni. Der Danziger Senat hat durch Verfügung das obligatorische Arbeitsdienstpflichtjahr für jeden arbeitsfähigen Danziger Staatsbürger vom vollendeten 17. bis 25. Lebensjahr eingeführt. Die Verordnung bestimmt, daß die Arbeiten des Danziger Arbeitsdienstes grundsätzlich so auszuwählen und zu gestalten sind, daß sie nach Möglichkeit nicht die freie Wirtschaft beeinträchtigen und keinen Arbeitnehmer aus seiner Dienststelle verdrängen.

Rennbahnskandal in Paris

Die Republikanische Garde zu Pferd und die Feuerwehr schreiten ein

Paris-Longchamp, 23. Juni. Am Vortag des Grand Prix, Frankreichs schönstem Rennen, das einen Wert von etwa einer Million Franken repräsentiert, haben sich auf der schönsten Bahn im Bois de Boulogne Krawalle größern Ausmaßes abgespielt, die schließlich Veranlassung gaben, die restlichen Rennen dieses Tages abzusehen. Im zweiten Rennen, dem Prix de la Port Maillot, waren sieben Pferde am Start, von denen der heiße Favorit El Kantara unter H. Semblat ebenso wie Zock unter A. Lavialle am Ablauf stehenblieben. Nachdem der Außenfetter Pepino als Sieger eingekommen war, entstanden vor der Waage große Tumulte.

Das Rennen wurde schließlich nicht anerkannt, aber die Verrechnung der Wetten und die Auszahlung am Toto wurden hoch vorgenommen. Die Zuschauer auf dem Innenraum, genannt Pelouse, begannen sofort zu demonstrieren. Zahlreiche Zuschauer schritten zu Tätlichkeiten, und es ereigneten sich wieder Vorfälle, wie man sie auf den Pariser Bahnen schon vor einigen Jahren ähnlich erlebt hatte. Es wurden Pfähle ausgerissen, Stühle auf das Gelauf geworfen und im Innenraum befindliche Totofassien in Brand gesteckt, so daß ein gro-

ßer Tumult entstand, der auch auf die übrigen Plätze übergriff.

Obwohl die Republikanische Garde zu Pferd Verstärkung erhielt und der Pariser Polizeipräsident mit einem großen Aufgebot erschien, gelang es nicht, die tobenden Massen zu beruhigen. Die ebenfalls herbeigerufene Feuermehr hatte immer wieder an den verschiedensten Stellen aufflackernde Brände zu löschen. Es blieb schließlich nichts andres übrig, als die restlichen vier Rennen der Karte abzusehen. Nennenswerter Schaden ist nicht entstanden, so daß die Durchführung des Grand Prix am Sonntag gesichert erscheint.

Britisch oder englisch?

In England hat sich ein lebhafter Streit darüber erhoben, ob man das Wort „britisch“ oder „englisch“ zu gebrauchen hat und wann jedes von ihnen am Platze ist. Vor allem die Schotten sind, wie aus einem Brief an die Redaktion des „Daily Telegraph“ hervorgeht, darüber ärgerlich, daß die Ausdrücke „England“ und „englisch“ gebraucht werden, wenn eigentlich das Wort „britisch“ am Platze wäre. So gibt es, wie der Briefschreiber sagt, nicht einen Premierminister von England und auch kein englisches Parlament, sondern nur einen Premierminister von Großbritannien und ein britisches Parlament. Der Ausdruck „England“ und „englisch“ sollte nur dann gebraucht werden, wenn von dem eigentlichen Königreich England, also der Hauptinsel abzüglich der Grafschaft Wales und des Königreichs Schottland, die Rede ist.

Turnfest in Danzig

In Danzig werden vom 5.—6. Juli 1934 die Turngauen Ostpreußen und Pommern gemeinsam ihr Gau-turnfest durchführen. Es soll zu einer machtvollen Kundgebung für die deutsche Ostmark werden. Neben den Ostpreußen und Pommern werden an diesem Fest auch Turner aus Schlesien, Brandenburg, Polen und aus dem Saargebiet teilnehmen. Man erwartet 12 000 Festbesucher, aber nicht nur Turner werden in diesem Jahr nach Danzig kommen, sondern auch Spitzenkämpfer aller deutschen Sportgebiete. Der Reichssportführer hat sein Erscheinen zugesagt und wird die Deutschlandriege der Kunstturner an dieser Veranstaltung teilnehmen lassen. Das Turnertreffen wird durch einen Kunstturnstadtkampf Königsberg—Danzig—Stettin eingeleitet, der fortan regelmäßig zum Austrag kommen soll.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 24. Juni. In der Ruhmeshalle des Zeughauses wurde Sonntagvormittag in Anwesenheit des Reichswehrministers von Blomberg, des Generalfeldmarschalls von Mackensen und vieler Vertreter der Reichswehr, der alten Armee sowie der Behörden und der Partei eine Gedenktafel mit den 350 Namen der im Weltkrieg an der Spitze selbständiger preußischer Truppen gefallenen Kommandeure feierlich geweiht.

Kirchliches

Der neue Weihbischof von Augsburg

Augsburg, 20. Juni. Der zum Weihbischof der Diözese Augsburg ernannte Dompropst und Generalvikar, Prälat Dr. Franz Kaver Eberle, wird am 25. Juli im Ulrichsmünster die Bischofsweihe erhalten.

Rom, 25. Juni. Die höchste Päpstliche Kongregation des Hl. Offiziums hat durch zwei vom Papst bestätigte Dekrete die sämtlichen Werke von Benedetto Croce und Prof. Giovanni Gentile verurteilt und auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt. Die Entscheidung der höchsten kirchlichen Glaubensbehörde erregt in Italien großes Aufsehen und wird auch in anderen Ländern viel beachtet werden.

40 Grad in Oesterreich

Wien, 25. Juni. Eine neue Hitzewelle breitete sich am Sonntag über ganz Oesterreich aus. Die Temperatur stieg bereits in den frühen Morgenstunden von 20 auf über 40 Grad Celsius. Die meteorologischen Stationen melden, mit einem Andauern der Hitzewelle zu rechnen. Infolge der außerordentlich hohen Temperaturen verließ die Bevölkerung Wiens am Sonntag fluchtartig die Stadt. In den umliegenden Wäldern sind über 250 000 Badegäste gezählt worden. Trotz des Großbetriebes sind jedoch nur zwei tödliche Unfälle und 30 Fälle von Hitzschlag zu verzeichnen.

Ueberschwemmungen in Indien

40 Dörfer überflutet

Kalkutta, 22. Juni. Die Provinz Behar, die in der Erdbebenzone von Bhagalpur und Sitmarit liegt, ist durch Ueberschwemmungen größtenteils schwer heimgesucht worden. Weite Landstriche sind völlig von der Umwelt abgeschnitten. Man befürchtet den Verlust zahlreicher Menschenleben und riesigen Sachschaden. Die Behörden, die vorsichtshalber 500 Flußboote bereit hielten, haben dringend weitere Boote angefordert. Der Nordosten der Provinz Assam ist durch die Fluten völlig abgeschnitten. In den übrigen Gebieten von Assam wurden weite Strecken überflutet, die Bahngleise und Telegraphenstangen wurden weggeschwemmt. Schwere Ueberschwemmungsschäden werden auch aus einzelnen Gegenden der Provinz Bengalen gemeldet, in der der Bramaputra und andere Flüsse über ihre Ufer getreten sind.

*

Kalkutta, 23. Juni. Wie die Regierung der Provinz Assam mitteilt, sind 40 Dörfer völlig überflutet. Die Behörden haben zur Rettung der Einwohner eine große Anzahl von Booten entsandt. Die Fluten steigen weiter an, da der Regen fort dauert. Auch

aus der Provinz Burma werden schwere Ueberschwemmungsschäden gemeldet.

Die Grabstätte der Schwester Lenau gefunden
D.A.S. Auf dem Friedhof in Lenauheim (Banat) gelang es dem jungen Bildhauer Franz Bohn einen verschütteten Grabstein freizulegen, dessen guterhaltene Inschrift lautet: „Sie blühte kurz und schön — Magdalena von Niembösch — Anno 1802“. Damit ist die langgesuchte Grabstätte der ältesten Schwester des Dichters Nikolaus Lenau — wie A. Schmidt-Endres in der „Banater Deutschen Zeitung“ mitteilt — aufgefunden worden. Sie starb drei Jahre alt am 11. Dezember 1802, fünf Monate nach der Geburt des Dichters (13. August). Der Tod erfolgte unter besonders tragischen Umständen: Der Vater Niembösch von Strehlenau, der in Gtatab (dem heutigen Lenauheim) Kameralbeamter war, war nach Temeswar geilt, um einen Arzt für das mit dem Tode ringende Kind zu holen. Statt seinem Kinde den Arzt zu bringen, wurde er in Temeswar durch seine Gläubiger in den Schuldnerarrest gesteckt. Erst zur Beerdigung konnte er heimkehren, nachdem seine Frau mit dem letzten Rest ihres Vermögens für die Schulden des Mannes eingetreten war. Das Wachsen und Werden des jungen Lenau stand unter solch tragischen Verwicklungen. — Denkstein und Grabstein der kleinen Magdalena wurden von Verwaltungsausschuß des Lenau-Museums in Wahrung und Pflege genommen, als ein teures Vermächtnis, das den Dichter Lenau mit seiner Geburtsgemeinde verknüpft.

Vermischtes

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Samstag um 20,27 Uhr zu seiner dritten diesjährigen Südamerikafahrt unter Führung von Kapitän Lehmann gestartet. An Bord befinden sich 11 Fahrgäste, darunter der brasilianische Bischof Müller und der bekannte Pianist Professor Kempf. Die Fahrt geht diesmal bis Buenos Aires. Das Luftschiff führt 232 Kilogramm Fracht und 177 Kilogramm Post mit sich.

Eine Kuh hält den Schnellzug an. Drei Kühe eines Landwirtens aus Lonzen (Kr. Eupen) hatten vor einigen Tagen die neben der Bahnlinie herbesthal—Nachen laufende Umzäunung der Weide durchbrochen und sich auf den Bahnkörper begeben. Eine Kuh wurde von dem heranbrausenden Schnellzug Brüssel—Köln erfasst und getötet. Die Kuh kam vollständig unter die Lokomotive zu liegen. Der Zug mußte 10 Minuten anhalten, ehe die Fleischteile aus der Maschine entfernt waren und die Strecke wieder frei geworden war.

Wie viele Sprachen gibt es? Die französische Akademie der Wissenschaft hat über die Verbreitung der Sprachen auf der Erde Feststellungen gemacht. Danach werden heute noch 2796 Sprachen wirklich gesprochen. Zählt man die ausgestorbenen Sprachen dazu, so ergibt sich die Gesamtzahl aller bisher von Menschen gesprochenen Sprachen die stattliche Zahl von 6760. Als verbreitetste lebende Sprache wird, wenn man von den asiatischen Völkern absieht, das Englische bezeichnet, danach kommen Deutsch und Russisch, dann Spanisch und danach erst Französisch und Italienisch.

500 Juden und Kommunisten demonstrieren am Samstag vor dem deutschen Generalkonsulat in Newyork mit deutschfeindlichen Schildern für die Freilassung Thälmanns. Die Polizei trieb die Kundgeber mit dem Gummifnüppel auseinander und nahm zwei Personen fest.

Chicago, 24. Juni. Eine neue furchtbare Hitzewelle sucht die durch die bisherige Trockenheit schon schwer betroffenen mittelwestlichen Staaten heim. Die Temperaturen haben an vielen Stellen eine Höhe von fast 40 Grad Celsius erreicht, in der Nähe von Chicago sind acht Menschen beim Baden ertrunken.

Die 80jährige Frau James Roosevelt, die Mutter des amerikanischen Präsidenten, ist am Sonntag an Bord der „Europa“ in Southampton eingetroffen. Sie beabsichtigt, London und Schottland zu besuchen und dann nach dem europäischen Festlande zu gehen.

Römischer Hausfund in England. Die Zahl der interessanten historischen Funde, die in England gemacht werden, hat sich wieder um eine vermehrt. Auf einer der Hauptstraßen in Gloucestershire wurden die Fundamente eines Hauses aus der Römerzeit gefunden. Bei Ausgrabungsarbeiten für ein neues Landhaus wurde wenige Fuß unter der Erdoberfläche ein im Grundriß gut erhaltenes Haus aufgedeckt. Gleichzeitig entdeckte man an derselben Stelle wertvolle Ueberreste altrömischer Töpferarbeiten und Mosaikstücke, sowie ein Duzend alter Münzen, die aus der Zeit von 335 bis 390 stammen. Zwei zu unförmlicher Masse zerdrückte Bleiröhren mußten erst wieder eingemakeln in Form gebracht werden bevor sie ins Museum überführt werden konnten.

Ein 2700 Meter hoher Berg im Sinen. Wie die Regierung von Honduras bekanntgibt, ist der 2700 Meter hohe Berg Crapeuca im Copandistrikt zu sehends im Sinken begriffen. 1300 Hektar Ackerland sind bereits versunken und die Anbauflächen an den Bergeshängen restlos vernichtet. Die Regierung hat Ingenieure entsandt, die das Naturwunder untersuchen sollen.

Die Striche auf dem Bierfilz sind das übliche Merkmal des Kellners für die Zahl der Gläser, die der Gast konsumiert hat. Nur selten wird sich der Gast aber klarmachen, daß damit der Bierfilz zur Urkunde wird. Und doch ist es so, wie ein Münchener Zecher zu seinem Leidwesen erfahren mußte. Er hatte vier Glas Bier getrunken, aber den vierten Strich, den die Kellnerin gemacht hatte, herausradiert, so daß er nur drei zu bezahlen brauchte. Die Sache kam heraus, er wurde wegen Urkundenfälschung angeklagt und vom Münchener Amtsgericht zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Ein Miniatur... gefunden hat, besch... schen Arbeiten. M... sprochen, ein Beschl... der Oeffentlichen S... ministerium. Am A... fterratsitzung statt.

Ein Zwisch... ster für Landesvertr... die Regierungserklä... in flämischer Sprac... begann, unterhielt s... so laut, daß es am... liberale Vorsitzende... geschah, rief der lbe... hinein: „Meine Herr... genug, um über dies... wir aus Achtung vor... unsere Erklärung au... dann gebietet die ei... man Stillschweigen... von den flämischen... Sozialisten mit Beif... Dignesse sah sich jez...

Die feierli... zen von Lüttich... Kirche St. Jakob zu...

Zum Hilfs... der Kanonikus und... Mecheln, Carton de... ist 35 Jahre alt; er... Carton de Wiart, e... dinals Bourne von...

Die Kohle... sichtigt, die Tage au... 15 Fr. zu erhöhen... getroffen werden, d... fuhr und die Produ...

Die Kohle... Monats Mai haben... Kohlenvorräte von... Tonnen, mithin um...

Der belgi... Lande. Im Außenm... des Außenministers... sprechungen statt übe... gen, die zur Zeit un... reich, Dänemark un... werden. Den Unte... tionen gegeben mit... möglichst zu beschleu...

Betriebs... Mai 1934. Die Ein... die Betriebsausgaben... Fehlbetrag von 2,1... sichtigung der finanz... tionen betragen, schl...

Vor dem R... Die Lage des Re... gebenden Berliner... bezeichnet. Man rec... ihm nicht gelingt, den... In Wittenberg habere... der evangelischer... neuen Verfassungsent... bischof hoffte, über d...

Ein Kind irr

ROMAN VON P

Urheberrechtsschut

22. Fortsetzung

Wenn der Hilfsre...

stumme Zeichen gab,

Klappt, denn der Regt...

kaum war die Luft...

streicht in das Direk...

gegenüber.

Hanne aber hatte

rend die Geige schlud...

länger zurückhalten

und nickte immer bef...

anfang zu tanzen, flir...

das Altler, Runo —

einen Schleier. Nachd...

waren und sie mit et...

brach, erscholl sponta...

herstehenden Mitglie...

finden, so herrlich g...

Altler eine Künftler...

Runo war hinzuge...

ihrer Lage, dabei flü...

„In einer halben C...

meinem Wagen; ich...

wir essen zusammen.“

„Ehe Hanne etwas...

schwanden, und sie h...

hinauf.

Hanne zitterte noch...

ihrer Spiegel sah nich...

sicht wüßte.

Belgien

Ein Ministerrat, der am Donnerstag stattgefunden hat, beschäftigte sich mit den parlamentarischen Arbeiten. Weiter wurde die Kohlenfrage besprochen, ein Beschluß jedoch nicht gefaßt. Der Dienst der öffentlichen Sicherheit verbleibt bei dem Justizministerium. Am Montag fand abermals eine Ministerratsitzung statt.

Ein Zwischenfall im Senat. Der Minister für Landesverteidigung, Devèze verlas im Senat die Regierungserklärung, zunächst in französischer, dann in flämischer Sprache. Als er in flämischer Sprache begann, unterhielt sich ein großer Teil der Senatoren so laut, daß es am Platze gewesen wäre, wenn der liberale Vorsitzende eingegriffen hätte. Da dies nicht geschah, rief der liberale waalsche Minister in den Saal hinein: „Meine Herren, meine Stimme ist nicht mächtig genug, um über dieses Gewühl hinauszuschreien. Wenn wir aus Achtung vor der Gleichheit der Landessprachen unsere Erklärung auch in flämischer Sprache verlesen, dann gebietet die einfachste Form der Höflichkeit, daß man Stillschweigen bewahrt.“ Diese Worte wurden von den flämischen Katholiken und vielen flämischen Sozialisten mit Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende Dignesse sah sich jetzt auch veranlaßt, Ruhe zu gebieten.

Die feierliche Taufe des jungen Prinzen von Lüttich findet am 28. Juni morgens in der Kirche St. Jakob zu Coubergen statt.

Zum Hilfsbischof von Mecheln wurde der Kanonikus und Lehrer am Priesterseminar in Mecheln, Carton de Wiart, ernannt. Der neue Bischof ist 35 Jahre alt; er ist ein Vetter des Staatsministers Carton de Wiart, ein Neffe des Sekretärs des Kardinals Bourne von Westminster (England).

Die Kohlenfrage. Wie verlautet, ist beabsichtigt, die Tage auf eingeführte Kohlen von 10 auf 15 Fr. zu erhöhen. Es soll weiter eine Einrichtung getroffen werden, durch welche die Einfuhr, die Ausfuhr und die Produktion geregelt werden soll.

Die Kohlenproduktion. Im Laufe des Monats Mai haben sich die bei den Gruben lagernden Kohlenvorräte von 3042500 Tonnen auf 3113610 Tonnen, mithin um 77110 Tonnen erhöht.

Der belgische Handel mit dem Ausland. Im Außenministerium fanden unter Teilnahme des Außenministers und des Wirtschaftsministers Besprechungen statt über die Handelsvertragsverhandlungen, die zur Zeit mit Deutschland, Holland, Frankreich, Dänemark und der Tschecho-Slowakei geführt werden. Den Unterhändlern wurden neue Instruktionen gegeben mit dem Hinweis, die Verhandlungen möglichst zu beschleunigen.

Betriebseinnahmen der Eisenbahnen im Mai 1934. Die Einnahmen betragen 183,7 Millionen, die Betriebsausgaben 185,8 Millionen, so daß sich ein Fehlbetrag von 2,1 Millionen ergibt. Unter Berücksichtigung der finanziellen Lasten, die ungefähr 9 Millionen betragen, schließt der Monat mit einem Fehlbetrag von 11,1 Millionen. Im Mai 1933 betrugen die Einnahmen 193,9 Millionen, die Ausgaben 199,1 Millionen, mithin der Fehlbetrag 5,2 bezüglich 14 Millionen. In den fünf ersten Monaten 1934 beträgt der Fehlbetrag 34,1 Millionen bzw. 79,1 Millionen gegen 82,8 bzw. 126,8 Millionen in derselben Zeit des Vorjahres.

— Einfuhrzoll auf Roggen. Seit Montag, 18. d. M., wird der eingeführte Roggen mit einem Einfuhrzoll von 10 Fr. die hundert Kilo belastet. Diese Maßnahme ist ein Teil eines vollständigen Programms und es soll selbst die Frage erwogen werden, den Mais der gleichen Maßnahme zu unterwerfen. Für Weizen und Gerste wird schon seit einem Jahr ein Einfuhrzoll von 10 Fr. für je hundert Kilo bezahlt. Das Aufkommen dieser Abgabe wird verteilt werden unter den belgischen Anbauern dieser Produkte, als eine Vergütung für die äußerst niedrigen Preise. Für Hafer wird schon seit mehreren Jahren ein Einfuhrzoll von 24,05 Fr. für je 100 Kilo erhoben. Für den Roggen wird nicht an Schutzoll gedacht, weil der Roggen als Futtermittel benutzt wird. Eine Erhöhung der Preise würde in der Tat auch Einfluß auf die Viehzucht haben.

— Opfer des Verkehrs. Auf dem Wege zur Schule wurde ein zehnjähriges Mädchen in Wetteren von dem Anhängewagen eines Lastautos, das auf einer etwas abschüssigen Straße stark gebremst hatte, gegen die Wand eines Hauses gedrückt, wobei es auf der Stelle tot blieb. — Ein junger Motorradfahrer aus Lüttich fuhr in Tilff gegen einen Bordstein und stürzte dabei mit dem Krafttrad, wobei er den Tod fand. — In Moll fuhr ein Personauto infolge Reifenpanne gegen einen Baum. Zwei der Insassen wurden schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt. — In Tervuren wurde ein 68 Jahre alter Mann beim Ueberqueren einer Straße von einem Auto angefahren und tödlich verletzt. — In Soignies fuhr ein Auto infolge einer verkehrten Bewegung des Fahrers gegen einen Baum. Der Fahrer (Besitzer) und ein Freund wurden schwer verletzt.

— Opfer der Hitze. Beim Baden in einem Kanal ertrank bei Beurne ein 45jähriger Landwirt, bei Eysden ein Grubenarbeiter.

— Tödlicher Arbeitsunfall. In Turbise geriet beim Grassmähen infolge Scheuens des Pferdes, das von einer Wespe gestochen worden war, ein Landwirt unter die Mähmaschine und wurde so schwer verletzt, daß er kurz nachher starb.

— Eine alte Frau lebendig verbrannt. In Charleroi wurde eine 80 Jahre alte Frau, die Benzin an einen Motorradfahrer verkaufte von den Flammen des plötzlich in Brand geratenen Benzin erfaßt. Im Nu brannten die Kleider der Unglücklichen. Als es gelungen war, das Feuer zu ersticken, hatte die alte Frau so schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald darauf starb. Der Motorradfahrer trug schwere Brandwunden an den Händen davon.

— Tödlicher Arbeitsunfall. In Turbise geriet beim Grassmähen infolge Scheuens des Pferdes, das von einer Wespe gestochen worden war, ein Landwirt unter die Mähmaschine und wurde so schwer verletzt, daß er kurz nachher starb.

— Eine alte Frau lebendig verbrannt. In Charleroi wurde eine 80 Jahre alte Frau, die Benzin an einen Motorradfahrer verkaufte von den Flammen des plötzlich in Brand geratenen Benzin erfaßt. Im Nu brannten die Kleider der Unglücklichen. Als es gelungen war, das Feuer zu ersticken, hatte die alte Frau so schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald darauf starb. Der Motorradfahrer trug schwere Brandwunden an den Händen davon.

— Tödlicher Arbeitsunfall. In Turbise geriet beim Grassmähen infolge Scheuens des Pferdes, das von einer Wespe gestochen worden war, ein Landwirt unter die Mähmaschine und wurde so schwer verletzt, daß er kurz nachher starb.

wieder ausführen zu können. Trotz einer offiziellen Einladung haben sich aber die Vertreter der oppositionellen Bekenntnisgruppen von den Beratungen ferngehalten, da sie grundsätzlich ihren Standpunkt aufrecht erhalten, daß das ganze gegenwärtige Kirchenregiment ungeeignet ist. Vielmehr verlangen sie anstelle neuer Verfassungsentwürfe die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes. Da die deutsche Regierung aus allgemeinen Gründen Wert auf eine Beilegung des

Kirchenkonfliktes legt, gilt es als ausgeschlossen, daß der Reichsbischof noch lange seine Tätigkeit fortsetzen wird, die zu keinem Ergebnis führen kann. Die Stärke des Reichsbischofs ist allerdings die Tatsache, daß die oppositionellen Kreise ihrerseits ebenfalls keinen Weg wissen, zu einer Verständigung mit den Deutschen Christen wegen der vorhandenen Bekenntnisdifferenzen zu kommen.

Protestantische Hochschullehrer nehmen Stellung

(K) 35 deutsche, evangelische Theologieprofessoren, unter ihnen sehr bekannte Gelehrte, veröffentlichten eine Erklärung über ihre Einstellung zu den gegenwärtigen Verhältnissen in der evangelischen Kirche. Die Erklärung ist namentlich unterzeichnet und wird in evangelischen Kreisen augenblicklich lebhaft diskutiert. Die Professoren stellen fest, daß der Versuch, der Kirche eine rein formalpolitische Einheit aufzuzwingen, nicht zu einer einheitlichen Zusammenfassung aller vorhandenen Energien führen könne; dieser Versuch zerstöre die Kirche nicht weniger als das Bestreben, sie von einer bürokratisch-juristischen Zentrale leiten zu lassen. Natürlich müsse und solle eine innige Verbundenheit zwischen Staat und Kirche bestehen, diese dürfe aber nicht so verstanden werden, daß die Kirche die Weltanschauung des Staates und der Partei zu verkünden habe und daß die Verfassung der Kirche den Formen des Staates anzugleichen sei. In der evangelischen Kirche sei das Führerprinzip ein schrift- und bekenntniswidriges Prinzip, das bisher noch nie in ihr anerkannt worden sei. Es sei untragbar, daß Kraft dieses Prinzips die Kirche nach dem absoluten niederschlagenden Willen des Reichsbischofs regiert werden solle.

Die unterzeichneten Hochschullehrer vertreten insgesamt 11 deutsche Universitäten; es ist deshalb verständlich, daß die Erklärung in den interessierten Kreisen große Beachtung findet.

„Deutsch-Polen“, „Deutsch-Russen“ und andere Sprachungeheuer

Der BDL hatte kürzlich an zehn Merkbeispielen Sprachsünden gegen den volksdeutschen Geist gebrandmarkt. Er hat daraufhin sehr viele durchweg zustimmende Zuschriften erhalten. Zahlreiche Schriftstellungen haben diese Leitsätze: „Bedenke Reichsdeutscher...“ in ihren Räumen aufgehängt und veröffentlicht.

Ein Student übersandte dem BDL daraufhin einen Schriftwechsel, der die immer noch sehr tiefgehende staatliche Denkverengung, selbst von Kreisen und Persönlichkeiten kennzeichnet, die man als berufen ansehen könnte, der Sprachverwirrung zu steuern. Es handelt sich um folgenden Vorgang.

Der Student las in einer Berliner Zeitung: „Die Deutsch-Bulgaren stiften für das Winterhilfswerk!“ Er hielt diese Ausdrucksweise nur für eine journalistische Sorglosigkeit und wandte sich an eine für Sprachsünden an sich sehr zuständige Verbandsstelle, die er unter Hinweis auf die genannte Sprachsünde aufforderte, den BDL-Aufruf „Bedenke Reichsdeutscher...“ nachzudrucken. Er ging folgende sehr formelle Stellungnahme ein:

„Der Deutsch-Schweizer bezeichnet den Eidgenossen deutschen Blutes und deutscher Sprache: der Deutsch-Amerikaner ist amerikanischer Bürger deutscher Herkunft. Ein Deutsch-Russe also müßte die russische Staatsangehörigkeit besitzen, ein Deutsch-Pole die polnische. Deutsche Reichsbürger dagegen, die in der Schweiz, in

Halb ohnmächtig lag sie nun in seinen Armen, und während er seinen Mund fest auf den ihren preßte, stammelte er:

„Kleine widerspenstige Krabbe! Du kleines Ding weißt ganz genau, wie es um mich steht, willst mich nur noch verrückter machen, als ich es schon bin.“

Hanne war nicht mehr in der Lage, eine Bewegung zu machen; hilflos starrte sie in die verzerrten Züge, in dieses sinnliche Gesicht, diese begehrlichen Augen. Schon einmal hatte sie diese Augen gesehen — damals, als sie noch ein kleines Kind gewesen und den Sinn dieser Blicke noch nicht verstanden hatte.

Während Hanne mehrlos in den Armen dieses Mannes lag, sah sie über dessen Rücken hinweg ein totähnliches Gesicht, das unten von der Treppe zu ihr hinaufflachte — sie erkannte zu ihrem Entsetzen Runo Helmut von Sensenheim.

Hanne entschlüpfte mit einem Schrei der Umarmung des Regisseurs. Ihre Augen hingen an dem Geliebten, der mit drei Sägen die Treppe hinaufgesprungen und nun mit verzerrten Zügen dem Manne gegenüberstand. Schneeweiß lächelte verlegen, wollte dann an dem Künstler vorbei die Treppe zum Atelier hinunter.

„Galt, mein Herr, erst geben Sie mir Rechenschaft, mit welchem Recht Sie meine Braut küssen!“

Der Regisseur blieb einen kurzen Moment stehen und ließ seine Augen von dem noch immer erregten Gesicht Hannes zu Runo wandern.

Dann sagte er spöttisch: „Braut ist gut!“

Was nun geschah, war das Werk eines Augenblicks. Runo hob in sinnloser Wut seinen Geigenbogen und schlug damit dem Manne mitten in das Gesicht. Dieser fuhr hastig mit der Hand darüber, und als er sie wieder sinken ließ, sah Hanne, wie sich über dasselbe ein dünner, roter Strich hinzog, der im nächsten Moment dick anschwoll.

Der Künstler hatte in seiner Erregung nicht darauf geachtet, daß er dicht an dem Treppenabsatz stand; er

Vor dem Rücktritt des Reichsbischofs

Die Lage des Reichsbischofs Müller wird in maßgebenden Berliner politischen Kreisen als unhaltbar bezeichnet. Man rechnet mit seinem Rücktritt, da es ihm nicht gelingt, den Kirchenfrieden wiederherzustellen. In Wittenberg haben sich vor einigen Tagen die Führer der evangelischen Kirche versammelt, um einen neuen Verfassungsentwurf auszuarbeiten. Der Reichsbischof hoffte, über diesen Weg sich mit der Opposition

Ein Kind irrt durch die Nacht

ROMAN VON PAULA VON HANSTEIN

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

22. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Wenn der Hilfsregisseur nicht gewesen wäre, der stumme Zeichen gab, hätte vielleicht manches nicht geklappt, denn der Regisseur war nicht bei der Sache, und kaum war die Aufnahme vorüber, rannte er spornstreichs in das Direktionsbüro und sah dem Direktor gegenüber.

Hanne aber hatte richtige Tränen vergossen; während die Geige schluchzte, konnte sie das Weinen nicht länger zurückhalten — der Hilfsregisseur war entzückt und nickte immer befriedigt vor sich hin. Als sie dann anfing zu tanzen, flimmerte ihr alles vor den Augen: das Atelier, Runo — alles sah sie nur noch wie durch einen Schleier. Nachdem die Schlusssakorde verklungen waren und sie mit einem lauten Wehlaut zusammenbrach, erscholl spontanes Beifallsklatschen von den umherstehenden Mitgliedern und Arbeitern — so tief empfunden, so herrlich gespielt, hatte noch nie in diesem Atelier eine Künstlerin.

Runo war hinzugesprungen und half Hanne aus ihrer Lage, dabei flüsterte er ihr zu:

„In einer halben Stunde erwarte ich dich unten an meinem Wagen; ich muß dich unbedingt sprechen — wir essen zusammen.“

„Ehe Hanne etwas antworten konnte, war er verschwunden, und sie begab sich nach ihrer Garderobe hinauf.“

Hanne zitterte noch etwas, als sie oben wieder vor ihrem Spiegel saß und sich die Schminke von dem Gesicht wusch.

Sie selbst fühlte, daß sie nie so gut gespielt hatte wie jetzt; das lag aber auch an Runo, an seinem seelenvollen Geigenvortrag.

Endlich war sie zum Ausgehen fertig und verließ die Garderobe. Einen Augenblick trat sie noch auf die Galerie und schaute in das Atelier hinunter, in der Hoffnung, Runo könnte unten auf sie warten. Richtig, da stand er ja und hatte sie erkannt, in der Hand hielt er noch die uneingepackte Geige und wollte sie wohl gerade in den Kasten hineinlegen; er winkte mit dem Fiedelbogen zu Hanne hinauf. Die Aufnahmen waren für den Tag vorüber, das Atelier war fast leer, nur die Arbeiter klopfen und hämmerten noch und räumten die Versatzstücke zur Seite.

Hanne trat zurück und wollte gerade die Treppe hinunter, um zu Runo zu gelangen, als sie sich plötzlich angerufen hörte. Sie drehte sich auf dem Treppenabsatz um und schaute erschrocken in das Gesicht des Regisseurs Schneeweiß, der dicht hinter ihr stand.

Sie waren beide ganz allein in dem kleinen Vorraum, nur die Treppe trennte sie von dem Atelier.

„Einen Augenblick, Fräulein Hanne! Bitte, kommen Sie einen Moment näher, ich habe Ihnen etwas zu sagen, Sie sollen sofort zu dem Herrn Direktor in das Büro kommen, man will Sie auf mehrere Jahre fest für dieses Institut engagieren.“

Hanne vergaß ihre Angst vor dem Manne, trat erfreut an ihn heran, und Schneeweiß erfaßte ihre Hände. „Und wem haben Sie das zu verdanken, kleines Fräulein?“

Hanne wollte ihm die Hände entziehen, aber er hatte sie schon um die Schulter gefaßt und drückte sie gegen die Wand. Sein Atem keuchte, und das Mädchen fühlte, wie seine Brust arbeitete.

„Lassen Sie mich, bitte, los — ich — bitte — bitte — nicht doch — lassen Sie das. Nein — ich will nicht!“

Amerika, in Rußland wohnen, sind schweizerische, ame-
rikanische, russische Deutsche. Noch deutlicher rußlän-
dische Deutsch. Das ist auch in den „Fingerzeigen für
die Gesezes- und Anttsprache“ so auseinandergesetzt.“
Der Student hat auf diese Stellungnahme die nach-
stehende, sehr richtige Antwort erteilt: „Ich möchte Sie
nochmals in aller Freundlichkeit bitten, den Aufruf
aus dem „Volksdeutschen“ abzudrucken. Sie haben,
leider muß ich das sagen, nicht recht. Deutsch-Schweizer
und Deutsch-Amerikaner sind die einzigen derartigen
Wortbildungen, die statthaft sind. Weder in der Be-
zeichnung „Schweizer“ noch in „Amerikaner“ wird eine
bestimmte Volks-, sondern nur eine Heimatangehörig-
keit ausgedrückt, und zwar in den Staaten, die wegen
ihrer nationalen Zusammensetzung für ihre Bürger
dann eine Ergänzungsbezeichnung benötigen, wenn die
Volksangehörigkeit mitbestimmt werden soll. Ein
Deutsch-Amerikaner ist ein Mensch deutscher Stammes-
zugehörigkeit, der in Amerika beheimatet ist. Das Wort
„Deutsch“ als nähere Bestimmung eines Wortes, das
ein anderes Volkstum irgendwie ausdrückt, ist Zeitungs-
deutsch im schlechten Sinne, widerspricht gesundem
Sprachempfinden und ist irgendwie Ueberbleibsel der
überwundenen staatsdeutschen Zeit. „Also fort mit den
unmöglichen Bezeichnungen „Deutsch-Polen“, „Deutsch-
Russen“ oder gar „Deutsch-Tschechen“. Es gibt Ruß-
land-Deutsche, Amerika-Deutsche, Polen-Deutsche.

Lebensrettung durch das „künstliche Herz“
Wie atmet der Mensch? Mit den körperlichen Funk-
tionen der Atmung sind wir vertraut; über den Antrieb
des menschlichen Motors, also den Willen, der uns zum
Atmen zwingt, allerdings wissen wir noch zu wenig.
Unter „künstlicher Atmung“ wurde bisher meist eine
Anwendung von mechanischen Hilfsmitteln verstanden,
die sich oft als geeignet erwiesen, in Krankheitsfällen,
noch häufiger aber für den Rettungsdienst, Lunge und
Herz zu neuer oder zu normaler Atmung zu veran-
lassen. Die dabei zur Anwendung gebrachte Einwir-
kung auf den Brustkorb vermochte jedoch wegen der
starken knöchernen Wand (Brustbein, Rippen, Wirbel-
säule) nur geringe Wirkung auf die für die Atmung
wichtigen Organe auszuüben. Stärker ist die Ein-
wirkung auf Herz und Lunge, wenn vom Zwerchfell
aus die Anregung auf den inneren Motor erfolgt. So
ging die Absicht der deutschen Aerzte nach einer neuen
Apparatur, die auf das Zwerchfell in geeigneter Weise
einwirken kann, ohne aber beim lebenden Menschen
den Bauch öffnen zu müssen.

Der deutsche Erfinder hatte das „künstliche Herz“ zu
schaffen. Er suchte und fand eine Vorrichtung, mit der
es möglich ist, die Luft über dem Bauch und unter dem
Brustabdomen zu verdichten und zu verdünnen. Dazu
verhilft eine Maschine, der „Biomotor“ erzeugt die
Luftdruckverhältnisse, die jeweils notwendig sind. Mit
Druck und Unterdruck der Luft werden mechanische
Einwirkungen durch den nachgiebigen Bauch auf das
Zwerchfell übertragen, und so kann im Brustraum auf
das Herz und den Blutkreislauf eingewirkt werden.
Der „Biomotor“, dies sogenannte „künstliche Herz“ —
wir werden es vielleicht besser als ein zweites Herz be-
zeichnen — wird auf Bauch und Brust angelegt und
nun luftverdünnt gemacht. Er saugt sich an der Bauch-
wand fest, hebt sie empor, schafft dadurch im Körper
einen luftverdünnten Raum, in den sofort durch Nase
und Mund Luft einströmt. Nun schaltet der Biomotor
um und bewirkt durch Luftverdichtung einen Druck auf
das Zwerchfell — der Körper muß ausatmen.

Es hat sich durch Versuche bestätigt, daß auf diese
Weise sogar das stillstehende Herz gezwungen wird,
den Blutkreislauf erneut in Gang zu bringen. Wenn
das auch nicht bedeuten kann, einen toten Menschen
wieder lebendig zu machen, so ist es wichtig für die
Durchführung der Absicht, im Rettungsdienst gewisse
belebende Arzneikörper durch das Herz und durch den
Blutkreislauf zu den lebenswichtigen Zentren zu brin-

gen, wo sie auch dann noch wirkungsvoll werden
können, wenn das Herz nicht mehr arbeiten will. Und
das gibt die Gewähr dafür, daß in Zukunft weit mehr
Menschenleben gerettet werden können als bisher —
aus dem Notbehelf der bisherigen künstlichen Atmung
wird durch die Zusammenarbeit des deutschen Arztes
mit dem Techniker ein Hilfsmittel, das die wichtigere
künstliche Herzätigkeit herbeiführt.

Unsinkbares Rettungsboot im Atlantik-Sturm
Erfindersohn rechtfertigt Pläne
des Vaters.

Im Zusammenhang mit der Havarie der „Dresden“
ist erneut die Frage aufgetaucht, ob die Rettungsboote
eines solchen Schiffes auch widerstandsfähig genug sind,
einem schweren Seegang standzuhalten. Zwar hat die
„Dresden“ ihre Fahrgäste trotz grober See mit den
Booten an Land bringen können, aber immerhin bleibt
die Frage berechtigt. Gerade in diesem Augenblick tritt
ein junger Engländer auf den Plan, der mit einem von
seinem Vater erfundenen unsinkbaren Rettungsboot
über den Atlantik fahren will.

Seit Jahren schon bombardierte der alte Gasfin das
englische Patentamt mit seinen Eingaben. Er schleppte
Modelle herbei, kam immer wieder mit neuen Plänen,
und alle seine Bemühungen drehten sich darum, seine
Erfindung, das unsinkbare Rettungsboot, der Mensch-
heit nutzbar zu machen. Nie wieder, so versicherte er
feierlich, würde auf See ein Mensch ertrinken, wenn
alle Schiffe erst mit seinem Boot ausgerüstet wären.
Ein wundervoller Gedanke! Und dennoch wurde er
nicht ausgeführt. Gasfin stieß auf Hohn, Unglauben,
Beschimpfungen — das schon fast traditionelle Schicksal
der kleinen und großen Erfinder. Bis er schließlich
starr, ohne je den Glauben an sein Werk verloren zu
haben.

Sein Sohn hat sein Leben in den Dienst der gleichen
Idee gestellt. Ihm geht es um zwei Dinge. Den Vater,
den man einen verworrenen Träumer nannte, zu recht-
fertigen; das Boot, dies Fahrzeug, das Sinnen und
Trachten dieser Familie beherrschte, doch noch durchzu-
setzen. So hat er mit primitiven Hilfsmitteln in einem
ärmlichen Schuppen die Pläne seines Vaters ausge-
führt. Hat selbst gezimmert, Verspannungen gezogen,
gestrichen und lackiert. Nun ist das Werk vollendet,
und es kommt nur noch auf die entscheidende Probe an.
Er hat sich ein großes Ziel gesteckt: In der Nuffschale
die Fahrt über den Atlantik zu wagen. Zwei Maschinen
geben dem Schiffchen eine Geschwindigkeit von 10 Knoten,
so daß die Ueberfahrt nach Newyork nicht länger
als 15 bis 16 Tage dauern wird.

Vorher aber hat der junge Gasfin das Boot einigen
Reedereien vorgeführt. Unter Bedingungen, wie sie
wohl in Wirklichkeit nur in einem Taifun in den ost-
asiatischen Gewässern auftreten würden, wurde die
Probe gemacht. Aus haushoher Höhe wurde das Boot
mit voller Besatzung auf das Wasser hinabgeschleudert:
es schwamm ohne die geringste Beschädigung. Es wurde
mit Sandsäcken so voll geladen, daß das Wasser über
seinen Rand schlug: es schwamm auch unter Wasser
noch aufrecht. Unter den Sitzbänken ist es mit soviel
Lufttanks versehen, daß es auch dann noch schwimmen
kann, wenn das Gewicht des verdrängten Wassers
durch Ueberbelastung des Bootes größer geworden ist
als das Boot selbst.

Der einsamste Mann der Welt...

So bezeichnet der „Sunday Express“ den Prinzen
of Wales, der am Sonnabend 40 Jahre alt geworden
ist. Das ganze englische Volk hat den Geburtstag des
Prinzen mit liebevoller Aufmerksamkeit verfolgt, denn
der Thronerbe besitzt die Sympathien aller Engländer
in einem ungewöhnlichen Maße. Einer seiner engsten
Freunde schildert der Zeitung sein Leben. Spartanisch

und äußerst einfach eingerichtet, verbringt der Erbe
des britischen Weltreiches seine freie Zeit in dem kleinen
Schloß Fort Belvedere und im York House. Er
fühlt sich nirgends wohler, als wenn er in Knicker-
bockern und einem Flanellhemd sich seiner Lieblings-
beschäftigung, der Gärtnerei, widmen kann. Die Tage,
in denen die Zeitungen Bilder von seinen Kämpfen bei
großen Fußballtreffen und Pferderennen brachten, sind
seit jenen trüben Tagen vorüber, da der Prince of
Wales zusammen mit dem englischen Volke in banger
Erwartung des bevorstehenden Todes seines Vaters
stand. Seit diesen Tagen soll sich das Wesen des Prin-
zen völlig gewandelt haben. Er ist ernster, zurückhal-
tender und — noch einsamer geworden. Niemand
glaubt, daß er noch einmal heiraten würde. Er führte
sein ganzes Leben hindurch einen ununterbrochenen
Kampf gegen die Einschränkung seiner persönlichen
Freiheit, die seine Abkunft nun einmal mit sich brachte,
und man weiß, daß dieser Kampf erfolgreich war...

Von den Pygmäenforschern in Belgisch-Kongo

(K) Dieser Tage traf von P. Martin Gusinde, S. B.
D., der zurzeit gemeinschaftlich mit P. Paul Schelstra
im Stromgebiet des Ituri zur Erforschung des Lebens
der Pygmäenstämme arbeitet, neue Nachrichten. Demnach
hat die Expedition ihr Lager für die nächste Zeit unweit
Irumu am Ufer des Ituri aufgeschlagen. Das Gebiet
ist von Balesenegern bevölkert, die sich die benach-
barten Pygmäen vom Efe-Stamm unterworfen haben.
Die Forschermissionare haben jetzt diese Pygmäen des
Efe-Stammes zu sich eingeladen. Es ist ihnen gelungen,
die anfängliche Scheu des Zwergvolkes zu überwinden
und bereits 30 Pygmäenfamilien dazu zu bewegen,
daß sie rund um das Lager der Expedition ihre eigenen
Hütten aufgerichtet haben. Gegen kleine Geschenke
stellen sich die Pygmäen zu anthropologischen Unter-
suchungen und Sprachaufnahmen zur Verfügung. Die
Arbeit geht nach dem Berichte P. Gusindes gut und er-
folgreich voran. Er hofft in zwei Monaten die Unter-
suchung der verschiedenen dort ansässigen Clans des
Efestammes glücklich abschließen zu können.

Britische Maschinengewehre für Rußland

Während die Abrüstungskonferenz sich vergeblich
bemüht, am Leben zu bleiben, verdienen die englischen
Waffen- und Munitionsfabriken erhebliche Summen
an der Belieferung fremder Staaten in englischen Ma-
schinengewehren, Kanonen und Granaten. Man schätzt
die englischen Waffenlieferungen an Rußland in der
letzten Zeit allein auf ca. 40 Millionen Mark. Sie be-
standen zum größten Teil aus Maschinengewehren und
Munition. Die Russen haben alles gekauft, was sich
ihnen bot, um für einen Krieg mit Japan gerüstet zu
sein. Das Waffengeschäft ist, wie der „Sunday Ex-
press“ mit Recht bemerkt, ein „phänomenales Geschäft“.
Allerdings erlaubte die englische Regierung den einhei-
mischen Werken nicht, sich auch am südamerikanischen
„Geschäft“ entsprechend zu beteiligen, weil sie sich nicht
in den Streit zwischen Paraguay und Bolivien mischen
wollte, in dem die Amerikaner eine so große Rolle
spielen.

Englischer Marinebesuch

Swinemünde, 20. Juni. Swinemünde steht in dieser
Woche im Zeichen des englischen Marinebesuchs. Es ist
das erste Mal seit dem Weltkrieg, daß Swinemünde
britische Kriegsschiffe zu Gast sieht. Dienstag gegen 10
Uhr lief die von Scapa Flow kommende englische Zer-
störer-Flotte in den Hafen ein und machte am Hohenzollern-Dollwerk fest.
Die englischen Schiffe werden bis zum 27. Juni in
Swinemünde liegen. Für diese Zeit ist ein umfang-
reiches Programm mit gesellschaftlichen und sportlichen
Veranstaltungen sowie Ausflügen in die benachbarten
Badeorte vorgesehen.

verlor das Gleichgewicht, wollte sich unwillkürlich an
Schneeweis festhalten, dieser schüttelte Runos Hand
ab, verlor aber auch seinen Halt, und beide stürzten die
Steinstufen hinunter.

Zwölftes Kapitel.

Einen Augenblick stand das junge Mädchen wie er-
starrt da, dann sprang es die Treppe hinunter und
rettete erst die kostbare Geige, die Runo, als wolle er
sie schützen, beim Sturz mit der Rechten hochhielt, die
aber seiner Hand entglitt und zum Glück auf den Kör-
per des Regisseurs zu liegen kam.

Dem Zufall war es zu verdanken, daß das wert-
volle Instrument nicht zerstückelt.
Mit einem Satz waren beide Herren aufgesprungen
und standen sich schweratmend gegenüber. Der Regis-
seur war dann der erste, der sich bei all diesen Vor-
gängen gefaßt hatte.

„Das werden Sie bitter bezahlen müssen! Sie werden
mir zur Verfügung stehen!“

„Ich schlage mich mit keinem Manne, der ein weh-
loses Mädchen wie ein Tier überfällt.“

„Schlagen? Wer will sich denn schlagen? Das sind
doch Kindermärchen! Verklagen werde ich Sie, ver-
klagen wegen schwerer Körperverletzung, mein Herr!
Dieser Schlag wird sie teuer zu stehen kommen!“

Mit diesen Worten stäubte er sich rasch seinen An-
zug ab, riß die Krawatte in Ordnung und rannte, auf
Runo noch einen wütenden Blick werfend, Hanne aber
gar nicht beachtend, zur Tür hinaus. Diese fiel mit
einem dumpfen Schlag hinter ihm ins Schloß.

Hanne hielt immer noch wie schützend die Geige in
den Händen; dann warf sie einen Blick auf den Künstler,
ließ ihren Kopf aber rasch wieder auf die Brust sinken.

In seinem Gesicht standen Verzweiflung und Qual;
sie fühlte, ohne daß er ein Wort sprach, daß der Zweifel,
der Zweifel an ihrer Reinheit, sein Herz zerrwühlte.

Sein Glaube war erschüttert, und fast schmerzlich
und gequält kam es endlich aus seiner keuchenden Brust:
„Das war häßlich, war eines gebildeten Menschen
unwürdig!“

Dann trat er an Hanne heran und nahm ihr die
Geige aus den Händen. „Was soll nun aus uns beiden
werden?“

Da hob sie endlich den Kopf und sah ihm voller Ver-
zweiflung in das Gesicht.

„Was meinst du damit, Runo?“

„Du hast mich zum Narren gehalten, hast mich vor
diesem Menschen lächerlich gemacht; denn kein Mann
umarmt und küßt eine Frau, wenn sie ihm nicht ein
Recht dazu gibt. Du lagst willenlos in seinen Armen!“

Hanne war über seine Worte so sehr erschrocken, daß
sie nicht antworten konnte. Sah ihn nur mit großen,
traurigen Augen an, gab kaum hörbar zur Antwort:
„Und du? Du zweifelst an mir?“

Er wollte etwas erwidern, aber die Tür wurde aufge-
stoßen. Hanne trat rasch zur Seite, und Runo begab
sich in das Atelier, um seine Geige in den Violinkasten,
der auf dem Flügel stand, hineinzu legen.

Einen Augenblick wartete das junge Mädchen über-
legend, dann rannte es hastig an Runo vorbei, der sich
gerade zum Fenster wandte, schlüpfte an den Türen,
die zu den verschiedenen Büros führten, entlang und
ließ die vielen Treppen hinunter, rannte an dem ver-
dunkelten Fahrstuhlführer vorüber und stand mit poch-
endem Herzen auf der Straße.

Zehn Minuten darauf bestieg Hanne die Bahn, die
sie zur Schumannstraße bringen sollte.

Mia saß in dem Zimmer der Schwester und las mit
leisem Lächeln das Billett, das sie soeben erhalten
hatte.

Da wurde die Tür aufgerissen und Hanne stürzte
herein. Als sie Mia an ihrem Schreibtisch sitzen sah,
stocste ihr Fuß. Sie bemühte sich ein gleichgültiges
Gesicht zu machen.

„Manu! Du pläzt ja wie eine losgelassene Bombe in
das Zimmer! Wo brennt es denn?“

Da konnte sich die Schwester nicht mehr länger be-
herrschen. Mit dem Aufschrei: „Nun ist alles aus!“
warf sie sich verzweifelt auf den Divan.

„Was ist aus? Erzähle! Sprich dich aus! Hast du
Aerger im Atelier gehabt?“

„Ach! Wenn es das nur wäre! Viel, viel Schlim-
meres! Runo — es ist aus! Ne!, nie wird er darüber
hinwegkommen!“

„Wenn ich dir raten und helfen soll, mußt du mich
erst einmal in alles einweihen!“

Nun brachte Hanne, immer von Schluchzen geschüt-
telt, Bruchstücke hervor.

„Und als Runo dem Regisseur über das Gesicht
schlug, wußte ich, daß der es ihm, wie mir, nie verzeihen
würde. Und auch, daß Runo nie darüber hinweg-
kommen wird —, daß diese häßliche Szene ihm ständig
vor seinen Augen schwebt.“

„Du sprichst immer nur von Runo! Am wichtigsten
ist doch Schneeweis!“

„Wie so Schneeweis? Der Mann ist doch an meinem
ganzen furchtbaren Unglück schuld!“

„Schneeweis? Der verrückte Geiger ist schuld! Der
hat dir nun deine ganze Zukunft ruiniert! Du hattest
den langjährigen Vertrag schon so gut wie in der
Tasche, und da kommt dieser Laffe und wirft alles über
den Haufen! Den Mann werde ich mir noch kaufen!“

„Ja!, aber was hättest du denn an meiner Stelle
getan?“

„Was ich getan hätte? Küßen hätte ich mich lassen,
feste wieder geküßt! Du scheinst noch keine Ahnung zu
haben, was das hier in Berlin heißt: die Freundin des

(K) Ein lang ge-
fahren immer star-
der katholischen
1934 in Erfüllung
St. Elisabethkapelle
meinde nun ein eig-
dem Entgegenkom-
wurde bisher den
Gottesdienst geboten
zu Jahr so an, daß
für eine geregelte
eigene deutsche Seel-
1926 auf Veranlaß
Schulte in Köln, den
seelsorge in Weste-
ger Rektor Dr. B.
Bürrig sowie sein
deutscher Seelsorger
in zäher Kleinarbeit
katholischen Mädch-
Jungmänner und be-
sinnen in der vor si-
beths-Stiftung (Bezu-
deutsche katholische
Seelsorger die deut-
in dem von ihnen
Aufbauarbeit leisten
meinde in den letzte
entschloß sich der
Müller, das nun i-
fürsichlein zu erbauen
Müller von seinem
mit bewunderungs-
werbstätigen deut-
durch rastloses Sa-
terien selbst den fi-
pellenbau geschaffe-
deutschen Kreise in
reichsdeutscher Kräf-
werden. Das erste
brachte der Gener-
die katholischen W-
dar, der bei der we-
die Glückwünsche de-
in erhebenden Wor-
sich immer als treue
Volkstums erwiesene
haus im Diaspora-
ist, wo deutsche St-
Muttersprache zu v-
öffentlich erschalle-
nahmen unter an-
Legationsrat Dr.
schaft und der öf-
teil; Glückwünsche
dinal-Erzbischof D-
ning, Osnabrück, E-
bischof Hamels, Re-
dienten Herrn Liff-
Scherer ein Bild de-
schrift trägt. Mög-
sprache, diese stille,
lischen Deutschen in
Heimat sein, ein O-
deutsches Volkstum
geheimnisvollem u-
sich gegenseitig be-
Segen des Volkes.
Ein spanischer Jesu-

(K) Die Wochen-
öffentlich soeben
Jesuiten Herrera,
der sich augenblick-

Regisseurs eines
Glück war gemach-
Dieser anständig-
Nulpe warf heran-
dir gegeben. Er
machen. Und weil
dich geküßt hat, f-
ferker über ihn he-
Hanne hatte es
Schwester, die sie
geweißt zu haben.
Herzens beschimpft
ein Tiger zum Ge-
und schrie Mia ins
„Nimm dieses A-
„Denke ja nicht
„Mia! Zum le-
dieses furchtbare A-
Hanne stieß, mi-
Worte immer viel-
Nun blickte Mia
den Tisch, als woll-
den schützen. Mia
so lächerlich es se-
hatte. Auch er hat
Stellung, als wol-
die Kinder stürzen
Hannes Gesicht
aufgerissen. Als
glaubte diese eine
die Liebe hatte da-
„Nimm das Wor-
Die Schwestern
warf einen raschen
und, die Hände an
Mia in hohem G-
schlüpfte durch die
führte, schlug die-

Aus der katholischen Welt

Weihe eines eigenen deutschen kath. Gotteshauses im Haag

(ff) Ein lang gehegter Wunsch der in den letzten Jahren immer stärker gewordenen Auslandsgemeinde der katholischen Deutschen im Haag ist am 17. Juni 1934 in Erfüllung gegangen; mit der Einweihung der St. Elisabethskirche (Emmapark Nr. 11) hat die Gemeinde nun ein eigenes Gotteshaus erhalten. Dank dem Entgegenkommen der holländischen Katholiken wurde bisher den Deutschen zwar Möglichkeit zum Gottesdienst geboten, ihre Zahl wuchs aber von Jahr zu Jahr so an, daß die ihnen überlassene kleine Kapelle für eine geregelte Seelsorge nicht ausreichte. Eine eigene deutsche Seelsorge wurde bereits im Jahre 1926 auf Veranlassung von Kardinal-Erzbischof Dr. Schulte in Köln, dem Protektor der deutschen Auslandsseelsorge in Westeuropa, begründet. Der erste Seelsorger Rektor Dr. Louis, jetzt Pfarrer in Beverkuse, Bärig sowie sein Nachfolger Rektor Heinemann, jetzt deutscher Seelsorger in Rom, haben im Laufe der Jahre in zäher Kleinarbeit die zu Tausenden im Haag tätigen katholischen Mädchen und die zahlreichen katholischen Jungmänner und Gesellen gesammelt, und es gelang ihnen in der vor sieben Jahren errichteten St. Elisabethskirche (Bezuidenhout 68) eine Zentrale für das deutsche katholische Leben zu schaffen, wo neben dem Seelsorger die deutschen Elisabethinerinnen aus Aachen in dem von ihnen geleiteten Notburga-Heim wertvolle Aufbaubarbeit leisten. Nachdem die Seelenzahl der Gemeinde in den letzten Jahren bis auf 10 000 anwuchs, entschloß sich der Seelsorger im Haag, Rektor W. Müller, das nun in Gebrauch genommene Elisabetherklein zu erbauen. In rührender Weise wurde Rektor Müller von seinen Gemeindeangehörigen unterstützt, mit bewunderungswürdigem Opfermut haben unsere erwerbstätigen deutschen Mädchen durch eigene Gaben, durch rastloses Sammeln, Veranlassen von Geldlotterien selbst den finanziellen Grundstock für den Kapellenbau geschaffen. Dank der Opferwilligkeit der deutschen Kreise im Haag sowie der Hilfsbereitschaft reichsdeutscher Kräfte konnte der Kapellenbau vollendet werden. Das erste Mesopfer im neuen Gotteshause brachte der Generalsekretär des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen Dr. theol. Scherer dar, der bei der weltlichen Feier in einer Festansprache die Glückwünsche der deutschen Heimat übermittelte und in erhebenden Worten zeigte, wie die katholische Kirche sich immer als treue Hüterin und Förderin des deutschen Volkstums erwiesen habe und wie gerade das Gotteshaus im Diasporabereich vielsach der einzige Ort ist, wo deutsche Stammesbrüder sich einfinden, um ihre Muttersprache zu vernehmen und im gemeinsamen Liede öffentlich erschallen zu lassen. An der Einweihung nahmen unter anderen prominenten Persönlichkeiten Legationsrat Dr. Bolze von der deutschen Gesandtschaft und der österreichische Geschäftsträger Alexei teil; Glückwünschschriften waren eingegangen von Kardinal-Erzbischof Dr. Schulte, Köln, Bischof Dr. Verding, Osnabrück, Bischof Sträter, Aachen und Weihbischof Hamels, Köln. Dem um die Gemeinde so verdienten Herrn Liffers überreichte Generalsekretär Dr. Scherer ein Bild des Papstes, das dessen eigene Unterschrift trägt. Möge, so schloß Dr. Scherer seine Ansprache, diese stille, gottgeweihte Stätte für alle katholischen Deutschen im Haag immer ein Stück deutscher Heimat sein, ein Ort, an dem katholischer Glaube und deutsches Volkstum in unlösbarer Wechselwirkung, in geheimnisvollem und doch so natürlichem Kreislauf sich gegenseitig befruchten zur Ehre Gottes und zum Segen des Volkes.

Ein spanischer Jesuit über die katholische Wiedergeburt in Spanien

(ff) Die Wochenschrift „The Universe“ (London) veröffentlichte soeben ein Interview mit dem spanischen Jesuiten Herrera, einem weißberühmten Volksbildner, der sich augenblicklich zu Forschungszwecken in England

aufhält. Er bestätigte den unleugbaren Umschwung zu Gunsten der katholischen Kirche, der ja bereits allgemein bekannt ist. Die Schuld an der ganzen Tragödie schreibt er der „Apathie der Katholiken“ zu, und ihrer „naiven Ahnungslosigkeit gegenüber den raffinierten Methoden ihrer Gegner und Feinde“. Die Katholiken, so sagte Herrera, „besaßen zuviel Selbstvertrauen und verließen sich zu sehr auf ihren Einfluß. Im Gegensatz zu ihnen arbeiteten die Freimaurer und Sozialisten unermüdet und konsequent am Zusammenschluß einer unüberwindlichen Front, deren Ziel die Revolution war. Wer sich von ihrer Propaganda täuschen ließ, glaubte, daß sie nichts anderes erstrebten als die Umwandlung der Monarchie in die Republik. In England und in vielen anderen Ländern scheint es wenig bekannt, daß die Kirchenverfolgung im wesentlichen ein Werk der Freimaurer war und beim Volk wenig Sympathie fand. Aber es scheint auch eine unaussprechliche Auswirkung religiöser Verfolgung zu sein, daß sie die Verfolgten stärkt. Früher oder später schlägt sie auf den Verfolger zurück! Und immer wird das Ergebnis ein Triumph des Katholizismus sein. Erstaunliche Heldentaten hat die Kirchenverfolgung in Spanien hervorgebracht. Ein 20jähriger Schüler eines Jesuiten-seminars hielt im Laufe von 14 Tagen 104 öffentliche Reden zur Verteidigung der katholischen Kirche. Auch die Frauen traten aus ihrer gewohnten Zurückhaltung heraus und zeigten sich in öffentlichen Veranstaltungen als wahre Töchter der Kirche. Ihre Feinde sind geschlagen, Gil Robles wird Spanien in das gelobte Land führen!“ Als Hauptziel der katholischen Wiedergeburt nannte Pater Herrera: Widerruf der antikatholischen Gesetze, vor allem der Schulgesetze, Aufhebung der Verbannung der religiösen Orden und Rückgabe ihrer Vorrechte, zum Heile Spaniens. Als Hauptstützen der Bewegung nannte er u. a.: Den katholischen Elternverein mit 70 000 Mitgliedern, die katholische Presse — allein 70 wichtige Organe in Madrid, die ständig wachsende Schülerzahl in den katholischen Erziehungsanstalten, die tatkräftige, konsequente und systematische Arbeitsmethode der katholischen Aktion und ihren ständigen wachsenden Einfluß; die Neu-Organisation einer katholischen Universität.

Die Not der Katholiken des morgenländischen Ritus

(ff) Die russischen und ukrainischen Katholiken des morgenländischen Ritus leiden unter großem Priester-mangel. So haben sich in der letzten Zeit glücklicherweise eine Reihe ausländischer Priester und Priesterkandidaten trotz der großen bestehenden Schwierigkeiten dem morgenländischen Ritus angeschlossen, um der Not der Seelen abzuhelfen. Ein Beispiel solchen Geschehens bringt in seiner neuesten Nummer das „Apostolat sociale“ von Cirila a Metodeje. Dort wird berichtet, daß auf Ansuchen des Bischofs von Luce zu Ostern in die Gemeinde Sastawa P. Schweigl und der Theologiestudierende Priluck aus dem päpstlichen orientalischen Seminar in Dubno kamen. Die Arbeiten teilen sie so, daß P. Schweigl Gottesdienst, Osterweihung und Beichtstuhl übernahm, während er das Predigen dem jungen Theologiestudierenden überließ, da er selbst als geborener Tiroler die Sprache nicht genügend zu beherrschen glaubte. Mit Tränen nahm die verlassenene Gemeinde Abschied von den Dubnoer Seelsorgern, die zu Ostern ausgeholfen hatten und bat, man möge ihnen wenigstens „den jungen hochwürdigen Herrn“ lassen. Ein anderer Professor des päpstlichen Instituts in Dubno, P. Morillo, ein geborener Spanier, hat das Slavische schon soweit erlernt, daß er an den Feiertagen als wertvolle Aushilfe an der Seelsorge in der Stadt und der Umgebung mitarbeiten kann.

Konversion eines bekannten orthodoxen Gelehrten

(ff) Der bekannte russische Professor und ehemalige orthodoxe Theologe Basil Artemjew ist vor einiger Zeit zur katholischen Kirche zurückgekehrt, nachdem er schon seit einer Reihe von Jahren dem Katholizismus zugeneigt war. Er war früher Theologieprofessor am orthodoxen theologischen Seminar in Stawropol und

nach dem Kriege Professor am orthodoxen Seminar zu Wilna. Nun hat er nach seiner Rückkehr zur katholischen Kirche zu Romel in der Kapelle der dortigen Resemptonisten aus der Hand des Bischofs Tscharnetzki die hl. Priesterweihe empfangen und wurde in die Diözese Luce aufgenommen. Es wurde ihm eine neuerrichtete Seelsorgestelle des morgenländischen Ritus in Luce übertragen.

Reichsfender Köln

Weste: 455.9 m

Köln: Donnerstag, 28. Juni

6.00: Morgenruhe. — 6.05: Frühkonzert auf Schallplatten. — 6.30: Leibesübungen. — 6.50: Zeit, Wetter, Nachr. — 7.00: Morgenruhe; anshl.: Morgenkonzert auf Schallplatten. — 8.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. — 8.05: Frauenturnen. — 10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. — 10.10: Alle jungen mit! Uebertragung aus Lage-Gruppe. (Aufn.) — 10.40: Wir und die Welt. — 11.30: Funkübertragung der Reichspostkellere.

12.00: Breslau: Das Junfermannsche. Vg.: Lopi. — 12.45: Mittagsemeldungen, Gladmünche. — 13.00: Das Große Orchester. Vg.: Köln. — 13.45: Mittagsemeldungen. — 15.15: Für deinen Tisch nur frische Eier. Ein Hörbericht. — 15.30: Wirtschaftsmeldungen. — 15.50: Stimme der Zeit.

16.00: Das Westdeutsche Kammerorchester. Vg.: Breuer. — 17.00: Blinde Künstler multieren! Die Verunsicherung des erblindeten Menschen. Zwiegespräch. — 17.45: F. Illmer: Wie ich die erste Urlaubsfahrt zur See mit „Kraft durch Freude“ machte. — 18.00: Dr. Klobt: Einführung in rassenkundliches Denken. — 18.20: Neues aus Forschung und Wissenschaft. Dr. Martees: Moderne Anschauungen in der Medizin. — 18.40: Vom Tage. — 18.50: Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.

19.00: Volk musiziert. Vg.: Gullax Kneip. Ein Volkslied. Kunstpreis, Diarino-Spieler Frauendorf u. a. — 20.00: Abend-meldungen. — 20.15: Königsberg: Reichsendung: Stunde der Nation: Schönes Samland. Vom Feriengrund an der See. — 20.50: Reitermärsche und Reiterleben. Mund um den „Bretz der Nationen“. — 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten u. Wochenschau. — 22.30: Der deutsch-amerikanische Gesangverein „Arion“, Wabing-ton. (Aufn.) — 23.00: Deutscher Geist. Friedrich Henrich: ein Dichter und Vorkämpfer der neuen Zeit. Es spricht: Dr. E. Barthel.

Köln: Freitag, 29. Juni

6.00: Morgenruhe. — 6.05: Praktiker sprechen: Ueber den deutschen Wald. — 6.20: Frühkonzert auf Schallplatten. — 6.30: Leibesübungen. — 6.50: Zeit, Wetter, Nachr. — 7.00: Morgenruhe; anshl.: Morgenkonzert auf Schallplatten. — 8.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. — 8.05: Frauenturnen. — 10.00: Zeit, Nachr., Wasserstand. — 10.10: Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik. — 10.30: Wir und die Welt. — 11.30: Funkübertragung der Reichspostkellere.

12.00: Frankfurt: Mittagskonzert. Musikzug der SA-Standarte 167. Kassel. Vg.: M. Schöder. — 12.45: Mittagsemeldungen, Gladmünche. — 13.00: Solingen: Stadt. Orchester Solingen. Vg.: Saam. — Dazw. (13.45): Mittagsemeldungen. — 15.00: Der Kinderreichtum im Kampf gegen Viehmanier und Muder. — 15.15: Wanderungen durch Rheinland und Westfalen. Herrn. Fülle: Durch das Paderborner Land. — 15.30: Wirtschaftsmeldungen. — 15.45: Der Norden ruft. Dipl.-Ing. Pantenburg: Der norddeutsche Raum in seiner Bedeutung für Deutschlands Handel.

16.00: Stuttgart: Das Philharmon. Orchester. Vg.: Wallenborn. — 17.00: Internationales Aachener Reitturnier. Nindertag. — 17.20: Belpertkonzert. Der Kinderchor. Vg.: Rektor Hüß; Der Kammerchor. Vg.: Breuer. — 18.00: Nächtlicher Ueberfall. Ein Hörbild von Otto Dettlinghaus. — 18.20: Englische Unterhaltung. — 18.40: Vom Tage. — 18.50: Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.

19.00: Arbeitsblatt im Westen. E. M. Moog: Der Angefallte. — 19.30: Kleine Musik. „Siegfried-Bühne“. Von Richard Wagner. (Schallplatten.) — 19.50: Abendmeldungen. — 20.00: Berlin: Politischer Kurzbericht. — 20.15: Frankfurt: Reichsendung: Stunde der Nation: Seelenhandel an der Saar. Ein Hörbild aus dem Leben deutscher Arbeiter an der Saar. — 21.00: Volkslieder und Volkstänze. Vg.: G. Kneip. — 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 22.20: Filmede. — 23.00: Kommernmusik.

Köln: Samstag, 30. Juni

6.00: Morgenruhe. — 6.05: Frühkonzert auf Schallplatten. — 6.30: Leibesübungen. — 6.50: Zeit, Wetter, Nachr. — 7.00: Morgenruhe; anshl.: Morgenkonzert auf Schallplatten. — 8.00: Zeit, Nachr., Wasserstand. — 8.05: Frauenturnen. — 8.20: Käthe Martin: Warum geht dein Hund mit in den Kinder-garten? — 10.00: Zeit, Nachr., Wasserstand. — 10.10: Pieseltete Hoppe: Kindergarten. — 10.30: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. — 11.00: Rannmünzen auf Französisch. — 11.30: Funkübertragung der Reichspostkellere.

12.00: Musik am Abend. Blasmusik. Trompetenkorp der Reiter-Standard 71 Köln. Vg.: M. Schöder. — 12.45: Mittagsemeldungen, Gladmünche. — 13.00: Die Tröhl. Köln. — 13.45: Mittagsemeldungen. — 14.00: Seiteres vom Schall-plattentisch. — 14.45: Kleines Runderbunt. — 15.30: Wirtschaftsmeldungen. — 15.45: Arbeitsbeschaffungsfront. Ing. Amelang: Vom Gas muß man wissen.

16.00: Berlin: Nachmittagskonzert. Das Kleine Junfermannsche. Vg.: Kaefer. — 17.00: Westfälische Heimatmusik erzählen. Paderborn. Die heimliche Vogelwelt kenntlich gemacht an ihren Ge-läuten. — 17.20: S. S. Singt und musiziert. — 18.00: Wir laugen den neuen Monat an. Das hunkige Kalenderblatt. — 18.30: Essen: Aus der Südelregalia. Kurzwellenbericht vom Baldemere-see. — 19.05: Abendmusik. Die frühlichen Fäni. — 19.45: Internationales Aachener Reitturnier. Tages-bericht. — 20.00: Erste Abendmeldungen und Saar-Rundschau. — 20.15: Deutschlandslender: Und von der Erde schallt es weit! Gelehrte und Fidelebogen. Tänze der europäischen Völker. — 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 23.00: Hamburg: Tanz-musik. Die Funk-Tanzkapelle. Vg.: Erwin Bolt.

Regisseurs eines großen Instituts zu sein. — Dein Glück war gemacht!

Dieser anständige Kerl hat dich, wie du noch eine Mulpe warst herausgerissen, sich rührende Mühe mit dir gegeben. Er wollte dich zu einer Berühmtheit machen. Und weil er dich harmlos an sich drückte und dich geküßt hat, fällt dieser Verbrecher wie ein Berserker über ihn her!

Hanne hatte es innerlich schon bitter bereut, die Schwester, die sie so gar nicht begriff, überhaupt eingeweiht zu haben. Als Mia aber jetzt den Mann ihres Herzens beschimpfte, war ihre Geduld erschöpft. Wie ein Tiger zum Sprunge bereit, hatte sie sich geduckt und schrie Mia ins Gesicht:

„Nimm dieses Wort zurück!“

„Denke ja nicht daran!“

„Mia! Zum letzten Male: Nimm dieses Wort — dieses furchtbare Wort zurück!“

Hanne stieß, mit drohend erhobener Stimme, diese Worte immer wieder hervor.

Nun blickte Mia auf. Unwillkürlich sprang sie hinter den Tisch, als wollte sie sich vor dem aufgeregten Mädchen schützen. Mia sah, daß Hanne in diesem Moment, so lächerlich es schien, Wehlichkeit mit ihrem Vater hatte. Auch er hatte öfter in dieser geduckten, hockenden Stellung, als wolle er sich im nächsten Moment auf die Kinder stürzen, dagestanden.

Hannes Gesicht war entstellt, ihre Augen waren weit aufgerissen. Als sie der Schwester immer näher kam, glaubte diese eine Wahnsinnige vor sich zu haben — die Liebe hatte das arme Ding verrückt gemacht!

„Nimm das Wort zurück!“

Die Schwestern trennte nur noch der Tisch. Mia warf einen raschen Blick zur Tür: ein Sprung, ein Satz und, die Hände auf die Tischplatte gestützt, hatte sich Mia in hohem Salto über diesen hinweggeschwungen, schlüpfte durch die geöffnete Tür, die in ihr Zimmer führte, schlug dieselbe zu, und Hanne hörte, wie der

Kriegel vorgeschoben wurde; ganz kurze Zeit darauf schlug auch die Außentür ins Schloß.

Durch das Zuschlagen der Tür kam Hanne zu sich und erwachte wie aus einem bösen, häßlichen Traum.

Das also war ihre Schwester? So sah es in Mia aus? Auch in ihr hatte sie sich also geirrt, in der einzigen aus ihrer ganzen Familie, mit der sie zusammenleben konnte?

„Pfui! Das war schändlich! Das war abscheulich!“

Als Runo von Sensenheim nach Hanne Umschau hielt, war sie verschwunden; er sprang die acht Stufen hinauf und klopfte an die Garderobtür — aber niemand antwortete; vorsichtig öffnete der Künstler — das Zimmer war leer.

Vielleicht stand Hanne schon unten am Fahrstuhl.

Aber auch da war sie nicht zu sehen. Da kräuselten sich seine Lippen wieder verächtlich. Er trat an seinen Wagen heran.

Während Runo den Geigenkasten achtlos in das Innere stellte und sich auf seinen Führersitz fallen ließ, arbeiteten seine Gedanken.

„Natürlich feige! Böses Gewissen! Ist geflohen, weil sie Angst vor mir hatte!“ Er kurbelte an, und bald war das Auto nicht mehr zu sehen.

In Zehlendorf angelangt, winkte er dem Gärtner zu: „Lassen Sie das Tor geschlossen, Heinrich! Ich fahre gleich wieder zur Stadt. Ist meine Großmutter zu Hause?“

„Die Frau Baronin sind von zwei Damen zu einem Spaziergang abgeholt worden.“

Das kam Runo gerade recht. Er sprang die Treppen hoch, in sein Zimmer hinauf und trat hastig an seinen Schreibtisch heran.

Einen Augenblick blieb er stehen und starrte auf ein Delbild, das in Lebensgröße fast die eine Wand ein-

ne schöne, vornehme Dame mit herrlich blondem Haar blickte, als ob sie lächelte, zu ihm herab.

„Ja, Mutter! Da hilft alles nichts! Ich kann nicht anders handeln!“

Er zog seinen Schlüsselbund aus der Tasche, schloß das Schubfach auf und entnahm diesem einen Revolver; dann drehte er sich um und verließ hastig den behaglichen Raum — das frühere Arbeitszimmer seines Vaters.

Tina war gerade dabei, die Silberleuchter, die frisch gepußt waren, wieder auf dem Ramin aufzustellen, als der junge Mann eilig an dem Zimmer vorüberstürzte und durch die geöffnete Tür dem Mädchen ein paar Worte zurief, die diese aber nicht verstand.

Es sah nur noch durch das Fenster, wie sein Herr in das Auto sprang und davonsaufte.

Nach immer lag Hanne auf dem Rücken und rührte sich nicht. Ihre Augen waren starr gegen die Decke des Zimmers gerichtet; irgendwoher läuteten Glocken. Da überfiel Hanne wieder ein Zittern. Ihr Herz krampfte sich von neuem zusammen.

Wie spät mochte es wohl sein? Ach, das war ja jetzt alles so egal — so ganz, ganz gleichgültig!

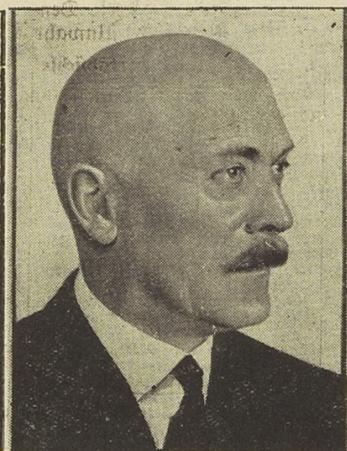
Pfötzlich wurde an die Tür geklopft, und ohne abzuwarten, steckte die Wirtin ihren Kopf durch den Spalt.

„Ach, da sind Sie ja, Fräulein Urban! Ich dachte, Sie wären mit der Schwester fortgegangen. Hier! Ein Bote hat soeben diesen Brief abgegeben.“

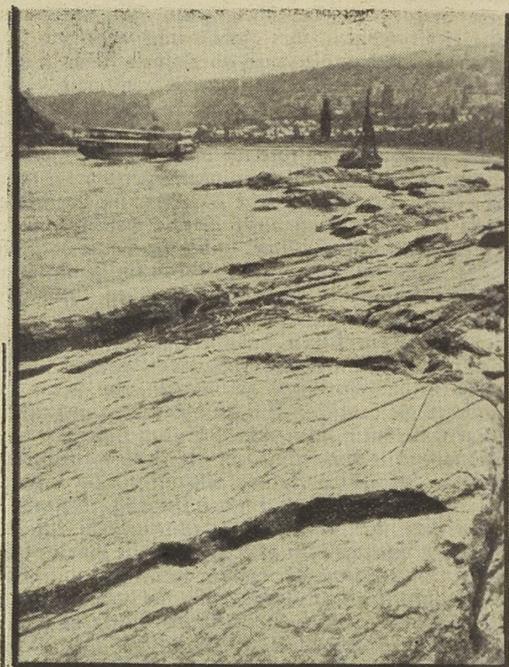
Hanne richtete sich auf und nahm der Frau das Schreiben aus der Hand. Als sie wieder allein war, sprang sie wie elektrisiert von ihrem Lager, denn sie hatte Runos Handschrift erkannt.

(Fortsetzung folgt.)

Bilder aus aller Welt



Botschafterwechsel in Moskau
Der Herr Reichspräsident hat den Botschafter in Moskau, Herrn Nadolny (rechts), in den einstweiligen Ruhestand versetzt, und den bisherigen Gesandten in Bukarest, Grafen von der Schulenburg (links), zum Botschafter in Moskau ernannt.



Schwierige Schifffahrt auf dem Rhein

Die anhaltende Trockenheit hat die Schifffahrt, vor allem die Frachtschifffahrt auf den großen deutschen Flüssen stark beeinträchtigt. Auf dem Rhein und den anderen deutschen Flüssen ist ein besonderer Niedrigwasserfahrplan in Kraft getreten, der für die Zeit der Dürre gilt. Teilweise ist sogar die Schifffahrt eingestellt, da an vielen Stellen Felsen zutage getreten sind. Unser Bild vom Rhein bei Oberwesel zeigt im Vordergrund Felsen und Sandbänke, die aus dem Fluß hervortreten.



Vom Start zum Deutschland-Flug 1934

Auf dem Berliner Flughafen Tempelhof wurde das Feld zum Deutschland-Flug auf die Reise geschickt. Unser Bildbericht zeigt: (links) Staatssekretär Milch gibt das Startzeichen zum Flug — (rechts, oben) eine Fünfer-Staffel nach dem Abflug — (rechts, unten) Flugzeuge kurz vor dem Start — Staatssekretär Milch wünscht Flugkommodore Christianfen „Hals- und Beinbruch“ für den Flug.

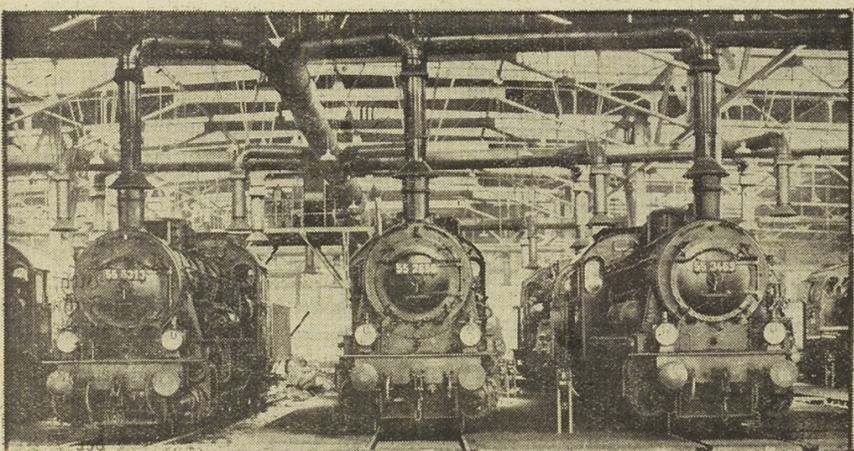


Die Pankgrafen in Fehde gegen Prenzlau
Die Pankgrafenschaft von 1381 zog auf ihrer 555. Rittersfahrt in Fehde gegen die Stadt Prenzlau in der Uckermark, die in diesen Tagen ihr 700jähriges Jubiläum feiert. Unser Bild berichtet von der „Schlacht“ vor dem Stettiner Tor, bei der die Pankgrafen sich nicht nur die Stadt, sondern auch die Herzen der Einwohner eroberten.



Ein Wallenstein-Denkmal in Friedland

Als weihewoller Auftakt der großen Wallenstein-Gedenkfeier in der deutschböhmischen Grenzstadt Friedland wurde ein Denkmal für den Herzog von Friedland enthüllt. Das wichtige Bronzestandbild, ein Meisterwerk des Bildhauers H. K. Scholz-Wien, krönt nun den Marktbrunnen der alten Wallenstein-Stadt.



„Staubsauger“ für Lokomotiven

Um die Lokomotivschuppen von den schädlichen Rauchgasen der Maschinen freizuhalten, werden gegenwärtig neue Fliehkraftentlüfter bei der Reichsbahn eingeführt, die allen Qualm aus den Schornsteinen absaugen.



Neuer deutscher Hochsprung-Rekord

Bei einem Sportfest in Luxemburg stellte der Kölner Weintöb mit 1,945 Meter eine neue deutsche Bestleistung im Hochsprung auf.

— Philosoph findet wieder eine fopphen statt. Am delegierten Gelehrten werden folgende Naturwissenschaften logische und pädagogische Kongresssprachen und Italienisch. Wlung aller seit 1930 verbunden sein. D der Leitung eines

— 4000 Hühner weiteres Opfer der lische Hühnerfarm (se), in der ein B Wassermangels nicht Hühner und 10 000 Opfer. Die Feuer trockneten Leich tief ser zur Rettung des kommen.

— Der Viehb Die kürzlich befa Dezember 1933 bur zählung lassen im Zahlen der früheren viehzählungen erken des deutschen Viehst Schafbestand, der Tieren einen größer bestand aufwies, ist feeffchen Wollerzeug Schafweiden durch auf 3,38 Millionen Bestandes, zurückge dagegen verzeichnen dige Zunahme, die sende Bevölkerung menhang steht. In bisherige höchste St den Schweinen ist n rund eine Million wieder abgenommen mehrjährigem Rück Zunahme (erhöhte Siedlungen). Beim 2,9 Millionen zuge Legehühner um 4, was bei einer dur Stück einen Ausfal ausmacht.

— Rohre aus Korrosionsbeständig, Salze, sehr leicht u Die unter dem Nam Rohre bestehen, wie Technik, Frankfurt Asphalt. Untersuch gaben bei einem W für Rohre von 100 durchmesser etwa 2 tungen müssen die det werden, damit stehen. Die Rohre Die Rohre werden legt. Gegen Erddr stampfen sind sie ge

Alte Do Aldenau, 22. vereins fanden bei in Reifferscheid geh ter versteckt wertvol die aus dem Anfan Es handelt sich un wechsel mit der he

Spo

Fußball
Schalke
Ueber 55 000 Z Poffstadion in Ber Fußballmeisterschaft F.-C. Nürnberg bei gingen die Nürnberg del in Führung. C Schalke durch Sze vor dem Schluppf dienten Siegestor e

Motorisport
Belgischer Sieg
Die Hauptprüfun welcher auf der 17,3 Assen in Holland au der Halblitermaschine meter — zurücklege zehn Nationen stellt Frenken, H. Winkel Meldungen nicht.
Der englische S fangs von den beide Sunquist, doch schi Runde aus, ebenso ten Runde mußte Runden später gab Maschinenschaden an Schweizer Bicocero mußten die drei D

Philosophenkongress. In diesem Jahre findet wieder eine internationale Tagung der Philosophen statt. Am 2. September versammeln sich die delegierten Gelehrten der ganzen Welt in Prag. U. a. werden folgende Stoffgebiete behandelt: Grenzen der Naturwissenschaften, Religion und Philosophie, Psychologische und pädagogische Probleme der Gegenwart. Kongresssprachen sind: Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch. Mit der Tagung wird eine Ausstellung aller seit 1930 erschienenen philosophischen Werke verbunden sein. Dieser 8. Kongress steht diesmal unter der Leitung eines Prager Universitätsprofessors.

4000 Hühner und 10 000 Eier verbrannt. Ein weiteres Opfer der großen Trockenheit wurde eine englische Hühnerfarm bei Clacton-on-Sea (Grafschaft Essex), in der ein Brand ausgebrochen war, der wegen Wassermangels nicht gelöscht werden konnte. 4000 Hühner und 10 000 Eier fielen den Flammen zum Opfer. Die Feuerwehr mußte erst in einem ausgetrockneten Teich tiefe Löcher graben, um genügend Wasser zur Rettung des Hauptgebäudes der Farm zu bekommen.

Der Viehbestand im Deutschen Reich. Die kürzlich bekannt gewordenen Ergebnisse der im Dezember 1933 durchgeführten letzten deutschen Viehzählung lassen im Vergleich mit den entsprechenden Zahlen der früheren, seit 1873 durchgeführten Reichsviehzählungen erkennen, daß sich die Zusammensetzung des deutschen Viehbestandes erheblich verändert hat. Der Schafbestand, der im Jahre 1873 mit 25 Millionen Tieren einen größeren Umfang als der jetzige Schweinebestand aufwies, ist infolge des Wettbewerbes der überseischen Wollerzeugungsländer und der Einengung der Schafweiden durch gründlichere Ausnutzung des Bodens auf 3,38 Millionen Tiere, d. i. ein Achtel des früheren Bestandes, zurückgegangen. Die Rinder und Schweine dagegen verzeichnen in den letzten 60 Jahren eine ständige Zunahme, die mit dem erhöhten Bedarf der wachsenden Bevölkerung an Milch und Fleisch im Zusammenhang steht. In der Rindviehhaltung wurde der bisherige höchste Stand der Nachkriegszeit erreicht. Bei den Schweinen ist nunmehr eine Wiedervermehrung um rund eine Million Tiere eingetreten, die Schafe haben wieder abgenommen, bei den Ziegen ergibt sich nach mehrjährigem Rückgang erstmals wieder eine kleine Zunahme (erhöhte Bedeutung der Ziegenhaltung in Siedlungen). Beim Federvieh haben die Hühner um 2,9 Millionen zugenommen; dagegen ist die Zahl der Legehühner um 4,8 Millionen Stück zurückgegangen, was bei einer durchschnittlichen Legeleistung von 80 Stück einen Ausfall von nahezu 400 Millionen Eier ausmacht.

Rohre aus Papier. Rohre aus Papier sind korrosionsbeständig, widerstandsfähig gegen Säuren und Salze, sehr leicht und leiten keinen elektrischen Strom. Die unter dem Namen „Cellafix“ im Handel befindlichen Rohre bestehen, wie die „Umschau in Wissenschaft und Technik“, Frankfurt/M. berichtet, aus Cellulose und Asphalt. Untersuchungen im Materialprüfungsamt ergaben bei einem Wasserleitungsdruck von z. B. 4 Atm. für Rohre von 100 mm Innen- und 120 mm Außendurchmesser etwa 20fache Sicherheit. Für die Gasleitungen müssen die Rohre innen mit Bakelit ausgekleidet werden, damit sie der Wirkung des Gases widerstehen. Die Rohrverbindung macht keine Schwierigkeit. Die Rohre werden genau so wie Steinzeugrohre verlegt. Gegen Erddruck oder Beschädigungen beim Einstampfen sind sie genügend widerstandsfähig.

Rheinland

Alte Dokumente im Meßgewand

Adenau, 22. Juni. Mitglieder des Paramentenvereins fanden bei Ausbesserungen an einem der Kirche in Reifferscheid gehörenden Meßgewand in dessen Futter versteckt wertvolle und aufschlußreiche Schriftstücke, die aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammen. Es handelt sich um Briefe, die aus einem Schriftwechsel mit der herzoglichen Familie von Armburg

herrühren, die das Meßgewand gestiftet hatte. Beweis für die Echtheit der Schriftstücke ist zunächst das handgeschöpfte Papier und dann das ausgeprägte herzogliche Wappen. Die Schriftstücke sind in deutscher und französischer Sprache abgefaßt. Es ist zurzeit noch zweifelhaft, ob es sich bei dem Meßgewand um eine Stiftung der Armburger Herzöge an die Pfarrkirche in Reifferscheid handelt. Möglich wäre auch, daß das Gewand aus der herzoglichen Schloßkapelle aus Armburg oder aus der dortigen Pfarrkirche stammt und lediglich durch die Säkularisation nach Reifferscheid verschlagen wurde.

Feuerwehr-Fest in Aachen. In Aachen fand am Sonntag, den 24. Juni der 37. Verbandstag der Rheinischen Feuerwehren statt. Etwa 10 000 Feuerwehrleute der freiwilligen Feuerwehren des ganzen Rheinlandes waren aus diesem Anlaß in die festlich geschmückte Grenzstadt Aachen gekommen. Die internen Verhandlungen wurden von Landesführer Wolf geleitet. Außer den Aachener Stadtbehörden nahmen auch der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherrn von Lüninck, und Generaldirektor Goebbels von der Rheinischen Feuerversicherungsanstalt an den Veranstaltungen teil. Das neue Reich hat ein neues Feuerlöschgesetz geschaffen, wodurch eine Umbildung der einzelnen Wehren erforderlich wurde. Ein Teil der Wehren wurde zusammengezogen da nur eine Wehr in einem Ortsbezirk bestehen darf. Der Verband zählt jetzt etwa 600 Wehren mit rund 80 000 Feuerwehrleuten. Mit einer Schauübung der Feuerwehr von Aachen-Forst und einem großen Festzug, den am Elisenbrunnen der Landesführer Wolf abnahm, schloß der Verbandstag. — Die Freiwillige Feuerwehr St. Bith hatte auch eine Abteilung zum Verbandstag geschickt.

St. Bith

Den 26. Juni 1934.

Wallfahrt nach Heimbach

In der letzten Nummer d. Bl. wurde bereits die diesjährige Wallfahrt zum Eifelwallfahrtsort Heimbach für den 9. und 10. Juli verkündet.

Mit Absicht wurde sie als Wallfahrt für die „Pfarre und das Dekanat St. Bith“ bekannt gegeben. Damit sollte nicht nur angedeutet werden, daß auch in diesem Jahre wie bisher der eine oder andere aus den Nachbarparreien sich anschließen möge. Es sollte damit mehr angedeutet und angeregt werden: eine große gemeinsame Wallfahrt des Dekanates, wenigstens der Pfarreien, die an oder in der Nähe der Bahnstrecke liegen. Es ist nicht bloß in Heimbach sondern auch an anderen Wallfahrtsorten unangenehm aufgefallen, daß durch Einzelfahrten von Einzelpfarren oder gar Einzelgruppen, das Schöne und Eindringliche der großen Wallfahrten verloren gegangen ist. Sollten wir im Dekanat St. Bith darum nicht versuchen die Einzelpfarren zu einer großen und darum für jeden Teilnehmer um so eindrucksvolleren gemeinsamen Wallfahrt zu vereinen?

Die Tradition und Gestaltung der St. Bither Prozession könnte wohl die Grundlage für eine gemeinsame Wallfahrt bieten: Bahnfahrt bis Lammerdorf; von da in etwa 5stündigem Marsche Fußwallfahrt bis Heimbach mit Mittagspause in Schmitt. Am zweiten Tage Rückkehr in umgekehrter Ordnung. Wir halten an der Fuß-Wallfahrt fest, weil wir glauben, daß sie allein dem richtigen Geiste einer Wallfahrt entspricht. Da die Eisenbahnverwaltung uns eine Ermäßigung gewähren wird, deren Höhe allerdings zur Stunde noch nicht bekannt ist, ist diese Wallfahrt auch nicht zu teuer. Da die Abfahrt von St. Bith am Montag 6³⁰ Uhr morgens und die Rückkehr nach St. Bith am Dienstag 7¹⁵ Uhr abends erfolgt, ist den Pilgern der Nachbarparreien, insbesondere von der Uffinger Strecke, die Teilnahme sehr leicht gemacht.

Besonders den Männern und Jungmännern sei noch ein Wort der Einladung gewidmet. Es dürfte wohl allgemein bekannt sein, daß es im Reiche in letzter Zeit

angenehm aufgefallen ist, daß die Männer und Jungmänner einen sehr großen Prozentsatz der Teilnehmer an Prozessionen und Wallfahrten stellen. Sollten wir aus dem Dekanate St. Bith wieder mit $\frac{3}{4}$ Frauen und Jungfrauen und $\frac{1}{4}$ Männern und Jungmännern kommen? Wir hoffen nein! Wir hoffen, daß auch unsere Männer und Jungmänner in diesem Jahre in größerer Zahl mitmachen werden! Man spricht heuer viel von „Erhaltung des Volkstums“ auch des religiösen Volkstums und Brauchtums“. Hier ist eine schöne Gelegenheit Worten die Tat folgen zu lassen! — Denn Worte ohne Tat sind Phrase, und Phrase ist Unwahrheit und Lüge.

Das neue Wallfahrtsbüchlein

Bei der diesjährigen Wallfahrt wird ein neues Wallfahrtsbüchlein eingeführt werden. Es ist nicht einfach eine Neuauflage des bisherigen, sondern ein ganz neues, freilich auf der Grundlage des alten aufgebaut. Neu ist z. B. das „Kirchliche Reisegebet“ zu Beginn der Wallfahrt; neu ist, daß nach jedem Rosenkranz — ihre Zahl ist dafür verringert — ein Lied eingefügt worden ist; neu ist an Stelle der „Allgemeinen Gebete“ die Allerheiligenlitanei eingeführt; neu auch Beicht- und Meßgebete aus dem Döbjesangebetbuch und das „Dankgebet nach der hl. Messe“. Zeitgemäßer und abwechslungsreicher als das alte, will das neue Büchlein sein und so auch in seiner Art eine Einladung sein zur Teilnahme an der Wallfahrt. Es ist im Verlage von Herm. Doepgen erschienen und bereits im „Schriftenstande“ zum Preise von 2,— Fr. zu kaufen.

* Die Zahlung der Pensionen. In den Gebieten Eupen, Malmedy und St. Bith wird in den Monaten Juli, August und September jeweils am 14. des Monats mit der Auszahlung der Militär- und bürgerlichen Pensionen und Renten begonnen.

* Die Kunstdenkmäler von Eupen, Malmedy, St. Bith. Die kunstgeschichtliche Forschung über die Denkmäler des Bezirks Eupen-Malmedy war bisher etwas zu kurz gekommen. Diese Lücke füllt jetzt das vom Landeshauptmann der Rheinprovinz herausgegebene Nachrichtenblatt für rheinische Heimatpflege mit einer eingehenden Untersuchung von H. Reiners aus. Danach liegt das Schwerkraft im künstlerischen Gesamtbilde des Bezirkes in der profanen und kirchlichen Kunst nach Wert und Umfang ausgesprochen im 18. Jahrhundert. Dieser Zeit gehören fast vier Fünftel aller kirchlichen Bauten des Gebietes an. Wie im übrigen Rheinland, so waren es auch hier immer und immer wieder die französischen Eindringlinge, die so viel zerstörten, zumal in dem für das Rheinland so furchtbaren Jahre 1689. Damals wurde die Stadt St. Bith niedergebrannt, doch blieb die Kirche erhalten, die heute noch im ganzen Bezirk in der alten Ausstattung die reichste ist (zum Teil im Jahre 1908 erneuert wurde, Red.). Schlimmer erging es Malmedy, wo damals 600 Häuser in Flammen aufgingen. Dadurch hat dieser zu den ältesten Siedlungen der Eifel gehörende Ort kein einziges Haus bewahrt, das vor dem Ende des 17. Jahrhunderts liegt. Damals gingen aber auch das Kloster und seine Kirchen mit ihrer ganzen Ausstattung zu Grunde. Was der Neubau wieder an Schmuck erhalten hatte, fiel teilweise der französischen Besatzung zum Opfer, die 1797 die Abteikirche als Futtermagazin einrichtete. Leider hat auch die neueste Zeit den Bestand an Kunstgut noch einmal stark gelichtet. Viele der ältesten Kirchen sind erst nach dem Kriege abgerissen und durch Neubauten ersetzt worden.

Wichtig für Kraftfahrer. Die Automobilisten und Motorradfahrer, die sich ins Ausland begeben wollen, werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß sie außer dem Triptik im Besitz eines internationalen Führerscheins (Permis international de conduire) sowie der Fahrzeugzulassung (Certificat international) sein müssen. In der letzten Zeit ist es häufig vorgekommen, daß solche, die ohne diese Dokumente ins Ausland fahren wollten, an der Grenze zurückgeschickt wurden; andere wurden unterwegs angehalten und bestraft, weil sie nicht im Besitz des internationalen Führerscheins waren. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals daran erinnert, daß Führerschein und Zulassung durch das Unterkommissariat abgestempelt werden müssen.

Bereinsleben.

* Der Herr Delegierte für den Kanton St. Bith des Touring-Clubs hatte zum 15. Juni 1934 Vertreter der verschiedenen Interessentengruppen eingeladen, zu dem Zwecke durch engeres Mitwirken dieser Kreise den Versuch zu machen, den Fremdenverkehr in St. Bith, und im ganzen Kanton überhaupt, zu heben. Die gut besuchte Versammlung ließ das Interesse und die einstimmige Ansicht erkennen, daß unbedingt etwas unternommen werden müsse, um Fremde nach St. Bith zu ziehen. Man wies wiederholt darauf hin, was die Städte Eupen und Malmedy in dieser Beziehung getan und welchen Erfolg sie zu Gunsten ihrer Bewohner erzielt haben. Es wurde ein provisorischer Ausschuß bestehend aus sechs Herren gewählt, der die vorbereitenden Arbeiten ausführen soll und der zu einer demnächst einzuberufenden öffentlichen Versammlung die Bürgerschaft einladen soll, um für die Gründung eines Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs zu werben.

* Fahnenweihe des Eisenbahnvereins. Es naht der 8. Juli, ein bedeutungsvoller Tag in der Chronik des Eisenbahnvereins St. Bith, der an genanntem Tage die Weihe seiner neuen Fahne festlich zu begehen beabsichtigt. Den Auftakt zu dieser Feier bildet der am Vorabend geplante Fackelzug, zu dem die St. Bither Vereine ihre Zusage gegeben haben. Zur Feier selbst werden eine große Anzahl auswärtiger Vereine erscheinen. Rührige Hände sind schon einige Zeit eifrig an der Arbeit, den Gästen, sowie der Bevölkerung von St. Bith und Umgebung einige angenehme Stunden zu bereiten. Deshalb wäre es sehr zu begrüßen, wenn die Bevölkerung ihrerseits durch Illumination am Vorabend und Beslaggen der Häuser am Tage selbst der

Sport und Spiel

Fußball

Schalke deutscher Fußballmeister

Über 55 000 Zuschauer wohnten am Sonntag, im Poststadion in Berlin dem Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Schalke 04 und dem 1. F.C. Nürnberg bei. Nach einer torlosen 1. Halbzeit gingen die Nürnberger in der 2. Spielhälfte durch Friedel in Führung. Erst drei Minuten vor Schluß konnte Schalke durch Szepan den Ausgleich erzielen. Kurz vor dem Schlußpfiff konnte dann Kuzorra zum verdienten Siegestor einleiten.

Motorisport

Belgischer Sieg beim Motorradpreis von Europa

Die Hauptprüfung des Motorradpreises von Europa welcher auf der 17,30 Kilometer langen Rennstrecke von Uffen in Holland ausgetragen wurde, war das Rennen der Halbliternmaschinen, die 24 Runden — 415,2 Kilometer — zurücklegen mußten. Rund 40 Fahrer aus zehn Nationen stellten sich dem Starter. Die Deutschen Frenken, S. Winkler und Fleischmann erfüllten ihre Meldungen nicht.

Der englische Sieger Guthrie (Norton) führte anfangs von den beiden Husquarna-Fahrern Woods und Sunquist, doch schied letzterer bereits in der ersten Runde aus, ebenso der Schweizer Vinz. In der zweiten Runde mußte Woods die Waffen strecken. Fünf Runden später gab Rosemeyer, Lingen (NSU) wegen Motorschaden auf, in der zehnten Runde streckte der Schweizer Bicocero die Waffen, in der zwölften Runde mußten die drei Deutschen Voof (Imperia), Rütchen

(NSU) und Bauhofer (DKW.) sowie der Schweizer Coden aufgeben. Auch der führende Engländer Guthrie kam nicht viel weiter, denn in der 16. Runde stürzte er schwer und mit einer Gehirnerschütterung mußte er in das Krankenhaus eingeliefert werden, nachdem er vorher mit 143 Std.-Km. einen neuen Rundenrekord aufgestellt hatte. Nun gelangte der Vorjahrsieger Kaler (Husquarna) nach vorn, kam aber nur bis zur 23. Runde, wo er durch Sturz ausstieg. Von den Deutschen war nur noch der Kölner Soenius (NSU) im Rennen, der jetzt an fünfter Stelle lag, die führenden Belgier Demuyter und Noir aber nie mehr gefährden konnte, da er etwa 12 Minuten zurücklag. Demuyter (FN) gewann das Rennen mit dem Rekorddurchschnitt von 135,2 Std.-Km. und wurde damit Gewinner des Großen Preises.

Adler-Wagen im Großen Preis von Belgien. Auf der Rundstrecke von Francorchamps bei Spa wird am 8. Juli der Große Preis von Belgien ausgetragen. An diesem Zehnstunden-Rennen für serienmäßige Tourenwagen wird sich in der Klasse bis 2000 ccm Adler mit vier Wagen beteiligen und bei dieser Gelegenheit sich auch um den Mannschaftspreis bewerben.

Flugisport.

Die Sieger im Deutschlandflug

Berlin, 24. Juni. Die Wettbewerbsleitung konnte nach den bisher vorliegenden Resultaten bereits den Sieger des Wettbewerbes mitteilen und zwar fiel der Sieg wieder, genau wie im Vorjahr, an die Fliegerortsgruppe Hannover, die mit einer Staffel von drei Flugzeugen vom Typ Klemm L 25 den Wettbewerb bestritt. Die Führer dieser Flugzeuge waren die Piloten Esche, Weigand und Bode.

Stadt auch nach außen hin das festliche Gepräge verleihen würde. Ueber das nähere Programm wolle man sich im Anzeigenteil der beiden nächsten Nrn. d. Bl. orientieren. Der Festausschuß.

Provinz Lüttich

Anlage zum Verwaltungsblatt

Nr. 32. — Kollegium für die Bestätigung der Reisezeugnisse von Mittelschulen und für die Prüfungen über die wissenschaftliche Vorbildung für das akademische Studium. 4. Abtl. Nr. 118—35.

Lüttich, den 31. Mai 1934.

Gemeindevverwaltungen der Provinz!

Gemäß Wortlaut des Erlasses vom 15. d. M. des Herrn Ministers für das öffentliche Unterrichtswesen (Staatsblatt vom 21., 22. und 23.) wird die erste Sitzung des Kollegiums, damit beauftragt, die Prüfungen über die wissenschaftliche Vorbildung für das akademische Studium abzunehmen und die Reisezeugnisse von Mittelschulen zu bestätigen, seine erste Sitzung am 16. Juli 1934, um 10 Uhr in Brüssel eröffnet.

Anmeldungen und Bestätigungsanträge werden im Hauptort jeder Provinz entgegengenommen und zwar:

1. für die erste Sitzung für Prüfungen über die wissenschaftliche Vorbildung, von Freitag, den 15. bis Montag, den 25. Juni 1934 einschließlich.
2. für die Abgabe der Zeugnisse, von Montag, den 2. bis Dienstag, den 10. Juli 1934 einschließlich.
3. für die zweite Sitzung für die Abnahme von Prüfungen über die wissenschaftliche Vorbildung von Samstag, den 4. August bis Dienstag, den 14. August 1934 einschließlich.

Anmeldungen zu den Prüfungen und die Abgabe der Zeugnisse an den Beauftragten des Herrn Ministers für das öffentliche Unterrichtswesen haben zu geschehen entweder durch die Schüler selbst oder durch die Leiter der Unterrichtsanstalten.

Die Einschreibgebühren sind durch R.B. vom 15. Juli 1933 erhöht worden.

Für Lüttich wird der Beauftragte die Anmeldungen zu den Prüfungen und die Bestätigungsanträge an den oben angegebenen Tagen mit Ausnahme des Sonntags entgegennehmen und zwischen 9 Uhr und Mittag bei der 4. Abtl. der Provinzregierung (zweites Stockwerk, Büro 26).

Der Provinzgouverneur:
L. Pirard.

Vorstehende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

St. Vith, den 22. Juni 1934.

Im Auftrage:

Der Stadtsekretär: Schneider. Der Bürgermeister: Freres.

Ministerium für Landwirtschaft Benachrichtigung für die Landwirte

Um der Regierung die zum Studium nützlichen Maßnahmen für die Landwirtschaft unentbehrlichen Auskünfte zu verschaffen, wird in jeder Gemeinde die Zählung der Bestellungen von Weizen, Spelz, Roggen, Mengkorn, Winter- und Sommergerste sowie Hafer vorgenommen. Die Landwirte sind gebeten, den ihnen durch die Gemeindevverwaltung gestellten Forderungen innerhalb der festgesetzten Frist Folge zu leisten und eine Empfangsbescheinigung über ihre Anmeldungen von diesen Verwaltungen zu fordern. Falls diese Zählung als Grundlage einer Prämienverteilung dienen sollte, würde keine außerhalb der festgesetzten Frist gemachte Anmeldung in Erwägung gezogen werden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die übertriebenen Angaben Zivilverfahren zwecks Wiedererstattung des Nichtgeschuldeten und Strafverfolgung wegen Betrugs nach sich ziehen könnten. Weiter würde jede falsche Angabe den Verlust der etwaigen Prämien für den Täter zur Folge haben.

Es ist im Interesse der Landwirte die von der Gemeindevverwaltung öffentlich angeschlagenen Angaben zu prüfen und sie gegebenenfalls berichtigen zu lassen. Da der vorkommendenfalls zu verteilende Gesamtbetrag beschränkt ist, würde jeder unentdeckte Betrug die ungewissenhaften Anmeldebeträge zum Nachteil der gewissenhaften bevorzugen.

Brüssel, den 5. Juni 1934.

Der Minister:
G. Sap.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis und Beachtung gebracht. Die Zählung wird im Laufe der nächsten Woche vorgenommen.

St. Vith, den 22. Juni 1934.

Im Auftrage:

Der Stadtsekretär: Schneider. Der Bürgermeister: Freres.

Viehmärkte

(Vom 18. bis 22. Juni)

Diese Woche war auf der ganzen Linie schlecht, sowohl für lebendes wie für geschlachtetes Vieh und sowohl für Milch wie für Zuchtvieh. Die Zeit der billigen Eier und der billigen Erdbeeren, ist für die Metzgereien eine schlechte Zeit. An der Vieheinfuhr liegt der Preisrückgang auch nicht: aus Dänemark ist im ganzen Monat weder lebendes noch geschlachtetes Vieh eingeführt worden, ebenso ist vom 10. bis 16. Juni aus Holland weder lebendes noch geschlachtetes Vieh nach Belgien gekommen. An den überfüllten Märkten ist wohl auch Schuld, daß manche Bauern ihr Vieh von

den Weiden nehmen und verkaufen mußten, weil infolge der anhaltenden Trockenheit die Weiden nicht genügend Futter bieten.

Amur. Auftrieb: 280 Schweine und 273 Stück Rindvieh. Der Handel war still, die Qualität nicht besonders. Ochsen und Färsen 4,25—5,50, Stiere 3,50 bis 4,50, Kühe 3,25—4,25, Schweine 3,25—4.

In Cureghem waren auf dem Schweinemarkt 3708 lebende und 1317 geschlachtete Schweine zum Verkauf gestellt. Bei der großen Anfuhr nahm der Handel einen stillen Verlauf. Lebend 3,20—3,60, geschlacht 4—6. — Auf dem Rindviehmarkt waren 1931 Stück aufgetrieben. Der Markt war still. Ochsen und Färsen 4—5,50, Stiere 3,60—4,75, Kühe 3,60—4,90. — Auf dem Kälbermarkt waren 1737 Stück aufgetrieben. Die Preise gingen etwas zurück. Bezahlt wurden 4 bis 7,25.

Lirlemont. Auftrieb: 1587 Stück, darunter 1014 Ferkel. Der Handel in Schlachtvieh, das nicht von besonderer Qualität war, verlief still. Ochsen und Färsen 4—5, Kühe 3—5, Stiere 3—4,25, Schweine 3,25 bis 3,75, Kälber 6—7, trachtige Rinder 2500—3000, Milchkühe 2500—3100, Ferkel 50—70.

Saffelt. Auftrieb 194 Stück Rindvieh, 256 Kälber, 11 Schafe, 95 Läufer, 1587 Ferkel. In Schlachtvieh war der Handel still, für Milch- und Magervieh gingen die Preise etwas zurück. Ochsen und Färsen 4 bis 5,25, Kühe 3,25—4,25, Stiere 3—4, Schweine 3,25 bis 4, Kälber 5—6, Schafe 2—3, Magervieh 2400 bis 2800, trachtige Rinder 2500—3000, Läufer 140—190, Ferkel 35—50.

Tongerren. Auftrieb: 150 Stück Rindvieh, 117 Kälber, 33 Schweine, 127 Läufer, 3403 Ferkel, 40 Schafe. Der Markt nahm befriedigenden Verlauf. Ochsen und Färsen 4—5, Kühe 3—4,25, Stiere 3 bis 4,25, Kälber 4—8, Schafe 4—4,75, Schweine 3—3,75, Läufer 60—120, Ferkel schwerer als 10 Kilo 40—60, Milchkühe 2500—3200, trachtige Kühe 2700—3400.

Brügge. Auftrieb 605 Stück. Sehr stiller Handel, wenig befriedigende Qualität. Ochsen 4,50—5, Färsen 4,50—5,50, Kühe 3,50—4, Stiere 3,50—4,50, Milchkühe 1700—2500, trachtige Rinder 2500—3500, Auf dem Pferdemarkt waren 119 Arbeitspferde aufgetrieben, 119 Arbeitspferde, 4 Fohlen, 4 Maulesel. Es wurde nur etwa je die Hälfte verkauft. Pferde 2500 bis 5000, Fohlen 2200—3000, Maulesel 750—1250.

Antwerpen. Auftrieb 142 Stück Großvieh, 107 Kälber. Der Handel war still und es wurde nicht alles geräumt. Ochsen und Färsen 3,50—5, Kühe 3,50—4, Stiere 2,50—3,50, Kälber 5,50—7,75. Der Handel in geschlachtetem Fleisch war sehr still. Ochsen und Färsen 8—10, Kühe 6,50—7,50, Stiere 6,50—7,50, Kälber 8—12, Schweine 5,50—6,50, Schafe 7—10.

Eingeführt waren aus Irland 30 Ochsen.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten

Meisterkursus in St. Vith

Den Interessenten zur gefälligen Kenntnisnahme, daß der in der „St. Vith'schen Volkszeitung“ mehrfach angekündigte Meisterkursus bestimmt stattfinden wird, da die notwendige Teilnehmerzahl vorhanden ist. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß weitere Anmeldungen zwecklos wären. Weil der Kursus im Einvernehmen mit der Handwerkskammer stattfindet, wird den Teilnehmern im Laufe des Sommers Gelegenheit gegeben, die Meisterprüfung abzulegen.

Ueber die Einzelheiten des Lehrganges wird den Eingelassenen noch näher Auskunft zugeteilt.

Weitere Anmeldungen nehmen nach wie vor entgegen: Lehrer J. Beyen, Architekt W. Schulzen, H. Leng.

Für schriftliche Anfragen wende man sich an Herrn Rob. Gilet, St. Vith (Postkarte mit Adresse des Absenders genügt).

Versteigerung

eines Wohnhauses gelegen an der Straßengabelung St. Vith-Steinebrück, St. Vith-Schönberg.

Auf Ansehen des Herrn Matthias Meyer, pensionierter Eisenbahner in St. Vith, werde ich am Samstag, den 30. Juni im Hotel Centen zu St. Vith, 11¹/₂ Uhr, das obengenannte Wohnhaus katastriert:

Flur 4 Nr. 208/122, Wiesenbacherweg, beb. Hofraum 0,77 ar gegen Zahlungsausstand versteigern.

Besitzantritt sofort.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Notar.

Hubert Doutreloup.

Der Kleine Brockhaus

Der Kleine Herder, Knauers Konversations-Lexikon, Le Petit Larousse illustré, Dictionnaire: franz.-deutsch, deutsch-franz., englisch-deutsch, deutsch-englisch, niederländisch-französisch, französisch-niederländisch vorrätig in der Buchhandlung d. Bl.

Zur 1. hl. Kommunion!

Diözesan-Gebet- und Gesangbücher

(Widmung gratis in Golddruck)
Kommunion-Andenken
Kommunionbilder, Rosenkränze, -Etuils u. s. w.
Weiße Kränzchen u. Sträußchen
Lilien, Rosen u. s. w.

Herm. Doepgen, St. Vith
Buchhandlung — Telefon 86



Von den STERNEN
bis ins Innere der Atome führt Sie
DER GROSSE BROCKHAUS
Er bringt die wirklich zuverlässige Darstellung aller Dinge, die für den Menschen von heute wichtig sind.

„Ohne diesen Spiegel ins Innere der Atome zu blicken, ist uns die Welt unklar.“
Der Berliner Westen

Möchten Sie mehr über ihn erfahren, über seine 200.000 Stichwörter, seine 42.000 zum Teil herrlich bunten Abbildungen, seine nach neuestem Stand bearbeiteten Landkarten und Stadtpläne und — über die günstigen Bezugsbedingungen? Dann senden Sie den untenstehenden Abschnitt an eine Buchhandlung oder an den Verlag

F.A. BROCKHAUS-LEIPZIG C1

Der Unterzeichnete bittet um kostenlose und unverbindliche Übersendung des reich bebilderten Prospekts über den Großen Brockhaus

Name und Stand:

Ort und Straße:

Die Schulbrüder des hl. Joh. von la Salle

Begabte Knaben u. Jünglinge von 12—25 Jahren, welche sich später der christl. Jugenderziehung im Lehrer- oder Ordensstande widmen möchten, finden Beratung und Auskunft bei den hochw. Herren Pfarrgeistlichen oder Schulbrüder Mérieux, Bockryck (Winterslag), Belg. Limb.

„St. Georg“ Bogenschützengesellschaft Recht

Am Sonntag, den 1. Juli diesjähriges

Stiftungsfest

Ab 7 Uhr BALL

im Lokale Witwe Weckmann

Es ladet freundlichst ein DER VORSTAND

Kirmes und Nachkirmes in Oberhausen

Am 1., 2. und 8. Juli 1934,

Großer Ball

im Lokale Johann Mauseu

wozu freundlichst eingeladen wird!

Beyer Handarbeits-Vorlagen

vorrätig in der Buchhandlung d. Bl. - Tel 86

Auto-Gelegenheitskäufe

Mehrere Personen- u. Lieferwagen Chevrolet, Ford, Opel, Citroën usw. mit Garantie preiswert, auch auf Ratenzahlung, abzugeben.

J. Laloire-Steinbach, Malmedy, Telefon 12

Akerwagen

und ein guter Wachhund zu verkaufen. Michel Feltes, Prümberg.

Akerwagen

komplett mit Leitern billig zu verkaufen Josef Bertha, Born

Lichtiger Schreiner-Geselle für sofort gesucht. Johann Lengen, Neundorf.

Schöner, angetriebener, rotunterer Zucht-

Stier

eingetragen, 21 Monate alt, zu verkaufen oder auf Schlacht- oder Zuchtvieh zu verkaufen. Joh. M. Stoffels, Krintelt-Rocherath.

Mutterkalb

6 Wochen alt, Zentrifuge „Melotte“, fast neu. 1 Butterfaß zu verkaufen. Wallerode, Haus Nr. 60.

Brille

mit schwarzer Einfassung und Doppelgläsern mit Glau verlorengegangen. Wiederbringer erhält Belohnung. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Trauerdrucksachen

liefert in kürzester Zeit die Buchdruckerei d. Bl.

St

Ercheinungstage: Mittwoch
Beilage: Sonntagblatt für St.
Bezugspreis durch die Post oder
geholt vierteljährlich 9 Frs., Jahr
zu Land: vierteljährlich 1,25
Ausbleiben des Blattes infolge
fehlenden Anspuchs auf Rückstellung

Nr. 52 69.

St

Auch in Frankreich die ihre diesjährige abhielt. Auch diese bene Bericht zeigen, Einigkeit und E tion tatsächlich nicht. Während noch d Steenoorde (1929) Krefes des „Blaam 1930 einen schüchter breiteren Öffentlichkeit ganze Städtchen Gestaltung teil, und erstmalig Volksvere Tagung ein. Die Durchstoß zu den lungen war und m eines ständig wachse der Verteidigung be nen kann.

Neuerlich wurde sonders rührige M verwaltung, durch zert, Stadtbelechtu

Beachtlich waren den der Präsident Blandcaert, erstattet Verbond angeregten Windmühlen“, fenest schaft, über Borträ breitung des slamisc aufführungen, über Schallplattenaufnah Bezüglich der Fo nesen mußte zugege densten Widerstand ordneten von Hazeb Anfrage an den Un Niederländischen als Prüfung der „licence tât Lille zu erreich Monzie) verwies die selbst, deren „Facul nenden Beschluß. sammlung wurden Es wurde u. a. aud Desländischen sei nich wies Blandcaert au Niederlande, auf die

Wanderun

Von L Die Burgen ha Deutschlands, im de Kunst vergangener Z deutung gehabt. U deutschen Volksleber ftehung auf das L Viele Burgen wur Das Vorbringen de seine Stützpunkte in eignisse nahmen vor häufig ebenso Stätt fenhandwerks wie p fer Bewegungen. J häufig die sichtbar rung, des Gegenfah schen Abeltigen und wurden im Ofen G wurden aber auch o reisende Kaufleute Wie Zeugen läng wie Sinnbilder einer und Burgruinen in Reisezeit werden sie besonders aus dem V Burgen nach Deutsc auf unsere Lage no entgegen, weil die für die Erhaltung Jeder Teil Deut und Wechsel, von die Donau hinaus be Ofen steht die Marie des Deutschen Orden die an das Leben de ken Luthers erinnert die aus Wilhelm H Burg Lichtenstein, in von Nürnberg, verl